

amen
schen bei
Arad.

V.
Dvocat,
in das
verlegt
(308-3,3)

ehren
gebenst
ei ihm

oncz

ler-

n und
zu den

turen

ing

alt: wor-
D. 25,000.
D. 3,000.
befinden.
Ziehung,
terzeichne-
1 50 fr.

portofrei

g genügen

ch.

6. Mai.

| Ord. | Maar. |
|--------|--------|
| 115.90 | 117.00 |
| 47.00 | 48.00 |
| 112.50 | 113.00 |
| 31.07 | 31.50 |
| 27.00 | 27.50 |
| 26.75 | 27.00 |
| 27.00 | 27.50 |
| 27.00 | 27.50 |
| 17.75 | 18.00 |
| 19.50 | 20.00 |
| 1275 | 13.00 |

| | |
|--------|--------|
| 11.80 | 11.90 |
| 5.15 | 5.15 |
| 5.14 | 5.15 |
| 8.71 | 8.72 |
| 16.32 | 16.35 |
| 8.95 | 8.98 |
| 8.92 | 8.95 |
| 10.80 | 10.84 |
| 1.60 | 1.60 |
| 106.85 | 107.25 |

| | |
|-------|-------|
| 14.40 | 14.85 |
| 5.3 | 5.4 |
| 8.7 | 6.9 |
| 5.0 | 5.0 |

engebäude

Prämien-Preise

| Für Arad: | | Mit Postversendung: | |
|---------------|-----------|---------------------|--------|
| Ganzjährig | 10 fl. -- | Ganzjährig | 12 fl. |
| Halbjährig | 5 .. | Halbjährig | 6 .. |
| Vierteljährig | 2 .. 50 | Vierteljährig | 3 .. |

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Nro. 57.

Donnerstag den 11. Mai 1865.

XIV. Jahrgang.

Arader Zeitung.

Redaction:
Hauptplatz, im Winkel des Reug ebäude. 1. Etage.
Expeditors: u. und Infection: Bureau:
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.
Für das Ausland übernehmen Aufträge für
Interate die Herren Haafenstein & Wogler in
Hamburg-Altona, Otto Molien u. die Jäger'sche
Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz
& Comp. in Leipzig. — In Wien: A. Doppel.
Manuscripte werden nicht zurückgerichtet.

Zur Verfassungsfrage.

Die „Debatte“ hat mit der Veröffentlichung einer Reihe von Artikeln begonnen, welche der Feder eines ungarischen Staatsmannes entspringen und mit staatsrechtlichen Fragen über das Verhältnis Ungarns zu Oesterreich sich beschäftigen. Der zweite der bisher veröffentlichten Aufsätze behandelt die gemeinsamen Angelegenheiten. Man kann nun mit Manchem, was der geschätzte Verfasser darin ausspricht nicht einer Meinung sein, aber gewiß wird jeder Patriot, dem es um eine aufrichtige Lösung unserer Verfassungswirren zu thun ist und sie im Interesse des Landes herbeiwünscht, schon das Factum mit Freude begrüßen, daß endlich der Wahn gebrochen und dieser wichtigste Theil unserer Verfassungsfrage in die Discussion gezogen erscheint. Wir lassen den wichtigsten Theil der erwähnten Abhandlung folgen und behalten uns bevor, ihr später unsere Bemerkungen hierüber folgen zu lassen.

Der Ausgangspunkt, heißt es, ist die pragmatische Sanction; sie hat die Monarchie recht eigentlich begründet; sie bildet die feste Basis des Thrones und ist eine der wichtigsten Garantien des ungarischen Staatsrechtes. An der Hand der pragmatischen Sanction können wir aber auch mit Leichtigkeit über die wichtigsten und schwierigsten Fragen hinauskommen. Diese Fragen sind:

1. Gibt es Angelegenheiten, welche allen Ländern der Monarchie gemeinsam sind?
2. Welche sind diese Angelegenheiten?
3. Wie sollen sie behandelt werden?

Die erste dieser Fragen ist bereits durch die Gesetze von 1848 und die Landtagsadressen von 1861 beantwortet: Es gibt gemeinschaftliche Angelegenheiten. Die Antwort auf die zweite Frage deduciren wir aus der pragmatischen Sanction, und zwar leitet uns dabei das Princip, daß Alles, was gemeinschaftlich ist, dies nur in dem Maße und nur bis zu dem Grade sein kann, als es zur Aufrechterhaltung der Monarchie unumgänglich notwendig erscheint. So wie aber die pragmatische Sanction dieses Maß der Gemeinschaftlichkeit begründet, so schließt sie positiv Alles aus, was über diese Linie hinaus geht. Kraft der pragmatischen Sanction gehorchen alle Länder der Monarchie einem und demselben Monarchen. Die erste gemeinschaftliche Angelegenheit ist demnach der Haushalt des gemeinschaftlichen Herrschers. Die pragmatische Sanction stellt unter den einzelnen Reichstheilen die Pflicht der gegenseitigen Vertheidigung fest. Die gemeinschaftliche Vertheidigung des Reiches ist eine zweifache: eine friedliche und eine kriegerische. Die friedliche, das ist die Diplomatie; die kriegerische, das ist die bewaffnete Macht. Aus der Pflicht der gegenseitigen Vertheidigung ergibt sich demnach die zweite und dritte gemeinschaftliche Angelegenheit: die auswärtige Politik; die Armee.

Die Diplomatie wie die Armee können naturgemäß nur einheitlich geleitet werden, und sowie nur der gemeinschaftliche Monarch allein durch die Repräsentanten im Auslande vertreten werden kann, so ist er auch der oberste Kriegsherr der gemeinschaftlichen Armee. Erscheint aber bei der Diplomatie sachgemäß eine durchgreifende Gemeinschaftlichkeit geboten, so ist dieselbe nicht auch bei der Kriegsmacht erforderlich. Was, wir möchten sagen, die streng inneren, auf die Mission des Kriegers bezüglichen Angelegenheiten der Armee betrifft, so sind dieselben Sache des Kriegsherrn. Aber das Recht der Heeresergänzung für die Länder der ungarischen Krone, das Recht der legislativischen Mitwirkung bei den Feststellungen über die für die Länder der ungarischen Krone speciell gültigen, ihren Verhältnissen am meisten zuträgliche Dauer der Dienstzeit, Art der Herausstellung der Recruten, Bequartierung der Armee u. dgl. — diese Rechte können und sollen bei dem ungarischen Landtage bleiben. Der ungarische Landtag übte diese Rechte in den 150 Jahren, die seit Einführung des stehenden Heeres dahin geflossen sind. Die Art der Herausstellung der Recruten, die Dauer der Dienstzeit, sie waren dies- und jenseits der Leitha verschieden. Und doch hat dies nie der Mächtigkeit und Schlagfertigkeit der Armee, somit der Sicherheit des Reiches Eintrag gethan, und es wird wohl selbst der verbissenste Bureaucrat nicht behaupten wollen, daß der Ruhm unserer Armee erst aus den Tagen der Centralisation datiert. Durch die Wahrung dieser Principien wird es selbstverständlich nicht ausgeschlossen, daß über die Stärke des Heeres in Kriegs- und Friedenszeiten ein gemeinschaftliches Abkommen getroffen und die Quote bestimmt werde, welche Ungarn zu leisten hat. Aber die Herausstellung dieser Quote ist Sache des ungarischen Landtages und der ungarischen Regierung. Zur Besorgung dieser gemeinschaftlichen Angelegenheiten ist Geld erforderlich. Daraus folgt, daß die Ausgaben, welche diese gemeinschaftlichen Angelegenheiten betreffen, sowie die etwaigen Creditoperationen zum selben Zwecke gleichfalls gemeinschaftliche Angelegenheiten sind. Auch in dieser Beziehung sollen selbstverständlich zur Vereinfachung der Geschäfte Quoten vereinbart werden. Die Bestimmung der Art und Weise, wie die betreffenden Summen herbeigeschafft werden sollen, ist jedoch bezüglich Ungarns Sache des ungarischen Landtages. Der ungarische Minister der Landesfinanzen hat die entfallenden Beiträge an den gemeinschaftlichen (Reichs-) Finanzminister abzuführen, und es darf im Lande keine Verwaltungsorgane geben, welche nicht von

dem ungarischen Ministerium abhängen und dadurch gewissermaßen eine zweite Regierung in einem und demselben Lande bilden.

Die Handelspolitik der verschiedenen Theile der Monarchie könnte in ihren obersten Fragen nur dann eine verschiedene sein, wenn die Binnenzölle wieder errichtet würden. Niemand verlangt aber die Wiederherstellung der Binnenzolllinie und hieraus ergibt sich die Nothwendigkeit einer gemeinschaftlichen Zoll- und Handelspolitik.

Die Beschaffung der Geldmittel für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten wird es bei dem Mangel der Binnenzolllinie notwendig machen, daß gewisse Grundsätze der indirecten Besteuerung gemeinschaftlich festgestellt werden. Es ist z. B. bei der heutigen Sachlage unmöglich, in Ungarn einseitig das Tabakmonopol aufzuheben. Die Feststellung dieser allgemeinen Grundsätze ist demnach eine weitere gemeinschaftliche Angelegenheit. Doch innerhalb dieser allgemeinen Grundsätze soll die Legislation dem ungarischen Landtage gewahrt bleiben und es dürfe weder der Sicherheit, noch sonst einem Interesse der Monarchie Abbruch geschehen, wenn z. B. die ungarische Legislation bezüglich Ungarns die eben so lästigen, wie unweckmäßigen Modalitäten der Durchführung des Tabakmonopols und mancher anderen indirecten Steuern abändert. Dasselbe gilt im Hinblick auf die Handelsgesetzgebung. Bezüglich derselben streben die civilisirten Völker Europa's eine gewisse Gleichförmigkeit an. Nichtsdestoweniger beschränkt man sich im internationalen Verkehr darauf, die allgemeinen Grundsätze aufzustellen und es bleibt jedem Staate vorbehalten, dieselben je nach seinen eigenthümlichen Verhältnissen und Bedürfnissen zu formuliren und anzuwenden. Diesen Vorgang wünschen wir in Sachen der Handelsgesetzgebung innerhalb der österreichischen Grenzen den Ländern der ungarischen Krone gegenüber beobachtet zu sehen.

Unter diesen Modalitäten kam Alles geschehen, was der feste Bestand und die Sicherheit des Reiches erheischen, dabei jedoch zugleich die historische Stellung der ungarischen Krone gewahrt und dem ungarischen Landtage ein Wirkungskreis erhalten werden, welcher jene Stellung gleichfalls sichert.

Das Militär-Budget.

Wien, 9. Mai. Das in den Tagesblättern so viel und so wiederholten Malen besprochene Militärbudget ist in der soeben abgelaufenen Woche im Abgeordnetenhaus erledigt worden. Regierung und Abgeordnetenhaus sind darüber einig, daß an diesem Zweige des Staatshaushaltes die größten und weitestgehenden Abstriche vorgenommen werden müssen. Eine Verschiedenheit der Ansichten besteht nur hinsichtlich des Maßstabes, nach welchem hiebei vorgegangen werden soll. Die Regierung erklärte ihre Vereinnahmigkeit, bis an die Grenze des Möglichen zu gehen und der Kriegsminister hat es laut verkündet, daß es der klar ausgesprochene Wille des obersten Kriegsherrn ist, welcher eine umfassende Reduction, wie sie durch die Abstrichziffer von 11 Millionen ausgedrückt worden ist, ermöglicht. Dagegen beantragte der Finanzausschuß, der nur den Zweck im Auge hatte, das sogenannte Fiction-Gebärungsdeficit zu eliminiren, einen um 47 Millionen weitergehenden Abstrich und der Berichterstatter des Ausschusses hatte sich in einer allerdings von eifrigem Studium und aufopfernder Hingebung an den Gegenstand Zeugniß gebenden Weise auf eine detaillirte Auseinandersetzung einlassen müssen, um darzuthun, daß der Abstrich, den der Ausschuß von Anfang an ohne jede Begründung im Auge hatte, factisch auch ausführbar sei. Bei der Weilsichtigkeit des Gegenstandes, den der Berichterstatter behandelte, mußte auch die Regierung in ausführliche Entgegnungen sich vertiefen und so hörte man denn in den letzten Sitzungstagen sachmännische Erörterungen über alle Zweige des Kriegsministeriums, welche der Öffentlichkeit einen tiefen Blick in das Gebiet der militärischen Execution gestatten. Diese Darlegungen sind mit einer nicht genug zu würdigenden Offenheit und Klarheit gemacht, daß sie uns als die richtige Basis für die möglichen Ersparungen gegenüber den unbegründeten Abstrichen des Finanzausschusses erscheinen. Wir wollen die streitige Frage meritorisch nicht weiter zu erläutern suchen; allein das Bekennniß, welches von der Ministerbank so offen und entschieden abgelegt wurde, daß trotz des ausdrücklichen Willens Sr. Majestät des Kaisers größere Ersparungen, als die in dem Betrage von 11 Millionen concedirten, nicht möglich seien, ja der mit solcher Ueberzeugungstreue kundgegebene feste Vorsatz, nach Kräften der bedrängten Finanzlage Rechnung zu tragen, dies, glauben wir, sollte doch dem Hause die Pflicht auferlegen, die Schlagfertigkeit der Armee nicht zu gefährden, sich den Rücksichten auf die politische Lage nicht zu entziehen und zwar um einer verhältnismäßig geringen Summe in einer Angelegenheit, die der überwiegenden Majorität doch nicht klar genug liegt, nicht einen Conflict heraufzubeschwören, der, wenn nicht anders, so doch eine unnütze Verzögerung der Budgeterledigung zur Folge hat. Der Berichterstatter hat mit einer ziemlich langen Rede auf die wichtigen Einwendungen der Fachmänner respicirt, allein bei all seinem parlamentarischen Geschick und seinem Scharfsinn hat er weit über das Ziel geschossen; wo er nicht beweisen konnte, mußten mit juristischer Spitzfindigkeit verfechtete Wendungen auszuheilen und wo schwierige Punkte der Wiederlegung entgegenharrten, darüber wurde leicht

und künstlich hinweggeschlüpft. Im Ganzen glauben wir, waren es aber nicht die Beweise des Berichterstatters, welche über das Schicksal des Regierungsvortrages entschieden und die Annahme des um 47 Millionen höhergehenden Abstriches im Hause veranlaßten.

Der Berichterstatter hat eine Menge von Uebelständen in der Armeeverwaltung nachgewiesen und wir haben aus dem Munde des Regierungsvertreters gehört, in wiefern diese begründet sind. Uebrigens ist es kein Geheimniß, daß sowohl in der Militär- als Civilverwaltung durchgreifende Veränderungen vorgenommen werden sollen, die geringere Ausgaben wie bisher gestatten werden. Daß dieses aber jetzt noch geschehen und seine Rückwirkung auf den bereits abgelaufenen Theil des Jahres äußern soll, dürfte doch nicht ernstlich gemeint sein. Niemand verkennt die Finanzlage und die Regierung ist ernstlich bemüht, das Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen anzubahnen, allein wir glauben, daß man sich doch immer mit dem Erreichbaren zufrieden stellen müsse und daß denn auch der Finanzausschuß nicht den practischen Weg gegangen, und die Majorität des Hauses mit ihrem Votum keinen realisirbaren Zweck verfolgt habe.

Mit dem Militäretat ist einer der wichtigsten Punkte der Budgetdebatte im Abgeordnetenhaus abgethan. Und da nun auch gestern das Finanzgesetz zu Ende gebracht wurde, so werden dieselben Fragen im Herrenhause zur Entscheidung gelangen. Es ist aber kaum zu erwarten, daß das Oberhaus allen Beschlüssen des Unterhauses seine Zustimmung geben werde, und der entscheidende Moment wird offenbar jener sein, wo in der gemischten Commission über das endgiltige Resultat eine Vereinbarung getroffen wird.

Schluß der Budgetdebatten.

Wien, 8. Mai. Das Abgeordnetenhaus hat heute zuerst das Marinebudget verathen und dann das ganze Budget nach den Anträgen des Finanzausschusses angenommen. Der Marineminister v. Burger und der Contreadmiral v. Fauzy bemühten sich, die Budgetaufsätze der Regierung geltend zu machen, sie beriefen sich auf die Interessen des Dienstes, eingegangene Contracte, die bereits auf äußerster getriebenen Einschränkungen, das Wachsen der piemontesischen Flotte, mit der man den Wettlauf längst aufgegeben habe. Die Abgeordneten Steffens und Conti unterstützten die Regierung mit eigenen Anträgen, aber nach kurzen Repliksen von Herbst, Stene und dem Berichterstatter v. Eiseleberg wurden die Ausschüßanträge angenommen.

Bei den Schlußanträgen über das ganze Budget war von Debatte kaum mehr die Rede. Der Finanzminister Plener ergriff noch das Wort, nicht um nochmals die Regierungsvorlagen zu vertheidigen oder gar zu retten, sondern um dem Hause die Nothwendigkeit der Virements, wenn das Finanzgesetz kein todtler Buchstabe bleiben sollte, nahe zu legen. Der Berichterstatter Tschel entgegnete kurz, daß die möglichen Virements ohnehin bewilligt seien. Der lange Budgetstreit schloß übrigens ohne Mißlänge, im Gegentheil mit einer dankbar angenommenen Ankündigung eines Gesegentwurfes über Verwendung von bewilligten, aber nicht verbrauchten Geldern.

Wien, 9. Mai. Wir haben bereits früher darauf hingedeutet, daß ein Theil der Altconservativen sich mehr als je zur Deak'schen Partei hinneige. Was wir damals gesagt, können wir heute noch mehr als früher bestätigen; vermittelnde Personen waren bereits unlängst in Pest in diesem Sinne thätig, und es sollen ziemlich gegründete Hoffnungen vorhanden sein, daß eine Act Fusion zustande komme. — Bis dahin wäre die Sache wieder ganz gut, wenn uns nur erst das Landtags-Einberufungsdecret vorläge. Doch da heißt es immer: erst muß der weitere Reichsrath seine Arbeiten beendet haben. Gott sei Dank, mit dem 1865er Budget wären wir fertig, die Verathung des 1866er wird man wohl auf nächste Jahr verschieben müssen. Immerhin haben wir aber noch die den Vorzug besitzenden Regierungsvorlagen, und unter diesen in erster Linie die verschiedenen Eisenbahnfragen, den Zolltarif u., Gegenstände, die der Natur der Sache nach als brennend betrachtet werden müssen und keinen Aufschub dulden; dann käme noch der Berger'sche Antrag über den §. 13 der Verfassung, Petitionsvorläufe und noch einige untergeordnete Fragen. Soll Alles dies dann noch das Herrnhäus passieren, dann kommt der September heran. Für diese Zeit aber signalisiren officiose Prager und Grazer Correspondenten bereits die Einberufung der Landtage in den deutsch-slavischen Ländern. Es muß also nach Ausfunftsmitteln gesonnen werden, wie man den weiteren Reichsrath möglichst schnell schließt, und doch dabei die obwaltenden Verhältnisse nach Thunlichkeit berücksichtige.

Und in der That soll man im Staatsministerium ernstlich mit der Idee umgehen, passende Abkürzungs-Ausmittlung zu finden. Wir hatten zufällig Gelegenheit mit einem Herrn, welcher den staatsministeriellen Kreisen nahe steht, über dieses Thema Rücksprache zu pflegen, und mußten zu unserer großen Ueberraschung, als wir der Dringlichkeit und Wichtigkeit des Berger'schen Antrags gedachten, hören: daß man nicht recht einsehe, warum denn die Regierung nicht eigentlich die Session schließen könne auch ohne daß dieser Antrag erledigt sei. Der §. 13 habe nun 4 Jahre ruhig bestanden und da wichtiger Staatsinteressen vorliegen, könne er ja wohl auch noch das fünfte Jahr bestehen bleiben. Hierbei überzog das Gesicht unseres Gewährsmanns ein eigenthümliches Lächeln, welches wir uns aus staatsan-

waltlichen Gründen nicht zu deuten erlauben wollen. — Dieses und auch noch andere kleine Anzeichen lassen uns vermuthen, daß die Reichsrathssession werde auf einmal und vielleicht ganz unvorhergesehen friedlich und freundlich geschlossen werden. Was dann von den Arbeiten nicht fertig ist, muß ruhig bis zur nächsten Tagung warten.

Wir gehören nicht zu den Pessimisten, welche der Aeußerung eines militärischen Staatsmannes Glauben schenken, der da unlängst in einem Privatkreise bemerkte, die Regierung werde die Herren Abgeordneten ruhig alle ihre schönen Reden halten lassen, dann, wenn der Zeitpunkt geeignet erscheint, die Session schließen, und vielleicht können die Herren Deputirten ein Bischof lange warten, ehe man sie aufs neue zusammenruft. Wir gehören — wie gesagt, keineswegs zu den Pessimisten, unser Vertrauen zu der väterlichen Weisheit des Monarchen ist unbegrenzt, und eben darum erblicken wir in einem schnellen Schluß der gegenwärtigen Session einen neuen Beweis seiner Huld, denn die Lösung der Verfassungswirren ist wohl brennender, als jede andere Frage. Deshalb schenken wir auch gerne jener Version Glauben, welcher gemäß, wie wir heute erfahren, der croatische Landtag schon Mitte Juni einberufen werden soll. — Ob Herr v. Plener mit seinen Steuererhöhungsanträgen noch kommen wird, wissen wir nicht; kommt jedoch der Bergersche Antrag nicht zur Berathung, so wäre auch hier im Interesse des großen Ganzen das Auskunftsamt gefunden; vielleicht braucht auch der Herr v. Plener die Steuererhöhung gar nicht.

Wien, 8. Mai. Der Bericht des Ausschusses zur Vorberathung des Gesetzentwurfes in Betreff der **Siebenbürger Bahn** (Arad—Klovesz—Hermannstadt bis zum Rothenthurm-Paß) gelangte heute im Abgeordnetenhaus zur Bertheilung. Eine Einigung der Ansichten über diese, sowohl für die Interessen der Gesamt-Monarchie, wie insbesondere für Siebenbürgen höchst wichtige Bahnfrage ist nicht einmal in dem engen Kreise des Ausschusses zu erreichen gewesen, vielmehr sondern sich die gestellten Anträge in einem Majoritäts- und in einem Minoritäts-Gutachten. In Anbetracht der Schwierigkeiten, welche den schon theilweise begonnenen Bau auf's Neue in Frage zu stellen drohten, beantragte nunmehr die Majorität des Ausschusses, den Bau und Betrieb vorläufig auf die Strecke von Arad über Klovcsz nach Carlshurg zu beschränken, und die Ausführung dieses Baues entweder einem Unternehmer unmittelsbar zu übertragen und die zu diesem Zwecke nöthigen Gelder bis zu dem Maximalbetrage von 13½ Millionen Gulden ö. W. im Wege des Credits aufzubringen, oder aber eine Concession zum Bau und Betriebe dieser Bahn zu erteilen.

Für den Fall einer Concessionsertheilung soll die Regierung ein jährliches Reinerträgniß von 1.050.000 fl. in Silber zusichern. — Was aber die Fortsetzung der Bahn in der Richtung nach Klausenburg, Kronstadt und Hermannstadt anbelangt, so sollen darüber von Seite der Regierung abermals Vorerhebungen sowohl in technischer und finanzieller Beziehung, dann auch mit Rücksicht auf den Anschluß an nachbarliche Eisenbahnen gepflogen und auf Grundlage derselben dem Reichsrathe darüber eine erneuerte Vorlage in der nächsten Session gemacht werden.

Das Minoritätsvotum (Abg. Steffens und Genossen) stimmt mit diesem Antrage in den wesentlichsten Punkten überein, will aber die Ziffer des zu garantirenden Reinerträgnisses mit Einschluß der Amortisationsquote auf 1.118.000 fl. erhöht wissen.

Fenilleton.

Die Wilden.

Eine Erzählung von Fr. Friedrich.
(Fortsetzung. — S. Nr. 54.)

„So ist es — so ist es,“ riefen Pawel und Bernewitz gleichzeitig. „Es ist Alles schon dagewesen. Zost selbst hat es versucht!“

„Ich lasse mich damit nicht abweisen. Ich verlange den Alten zu sprechen, ich schütze eine äußerst wichtige Angelegenheit vor,“ warf Perry ein.

„Haha!“ fuhr Zost fort; „dann wird Sie der Diener erfuchen, dieselbe seinem Herrn schriftlich mitzutheilen.“

„Und wenn ich sage, daß sich dieselbe nur mündlich abmachen lasse?“

„Dann wird der Herr Rittmeister durch den Diener Ihnen sein Bedauern, daß er darauf verzichten müsse, aussprechen lassen. Ihm ist nicht beizukommen, wir haben Alles versucht. Der Mensch hat den Spleen und ist nicht zu heilen!“

„Und ich will die beiden Mädchen sehen!“ rief Perry ungeduldig und mit dem Fuße auf die Erde stampfend. „Auf Ehre, ich will sie sehen!“

„Wie wollen Sie das beginnen?“

„Sie sagen, die Mädchen reiten und schießen in dem Garten?“

„Jeden Tag.“

„Gut, so lasse ich morgen durch meinen Diener eine Leiter vor das Thor an die Gartenmauer tragen und sobald ich das Schießen höre, steige ich auf die Mauer. Der Alte soll seinen Willen nicht haben!“

„Haha! famos! das gibt einen Hauptspaß!“ riefen Pawel und Bernewitz.

Nur Kladde sagte ruhig: „das werden Sie nicht thun, Perry!“

„Ich werde es thun,“ erwiderte dieser. „Ich will sogar langsam auf der Mauer auf- und abgehen!“

„Das thun Sie nicht,“ wiederholte Kladde.

„Und ich gebe mein Ehrenwort als Officier, daß ich es thun werde,“ rief Perry erbtigt. „Wer will mich daran hindern?“

„Der Rittmeister,“ sagte Kladde ruhig.

„Pah! Ich fürchte ihn nicht!“ rief Perry. „Ich will gestehen, daß ich heute durch seine verdammte Manier etwas choquirt war, aber zum zweiten Male werde ich es nicht sein!“

„Ich habe Sie zum wenigsten gewarnt!“ bemerkte Kladde, und ließ sich in seinem Puchgenusse nicht weiter hören.

„Perry, lassen Sie sich nicht in Furcht setzen,“ rief

Wien, 9. Mai. Während man sich in politischen Kreisen bereits für die Sommerferien zu rüsten scheint, regt es sich einmal wieder ein wenig auf dem wirtschaftlichen Gebiete, ob mit Erfolg, muß uns die Zukunft lehren. Vor Allem haben wir heute über die erste General-Versammlung der ungarischen Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu berichten, welche zu der positiven Annahme Veranlassung bietet, daß dem Inslebentreten der Gesellschaft materielle Hindernisse nicht mehr im Wege stehen. Die bisher eingelaufenen Subscriptionsbögen weisen eine Vermerkung von 1848 Actien auf und da noch beinahe die Hälfte der Bögen ausstehen, so läßt sich wohl annehmen, daß auf denselben die für die bestimmte Zahl noch fehlenden 152 Actien gezeichnet werden. Das Vertrauen der Gründer in ihre Sache, so wie deren Eifer für dieselbe lassen uns hoffen, man werde nichts verabsäumen, um dem jungen Unternehmen auch den nöthigen Erfolg zu sichern. Groß ist die Aufgabe, und viel Sorge wird die Durchführung in Anspruch nehmen; aber wir wollen uns gern der erfreulichen Ansicht hingeben, daß es der Gesellschaft gelingen werde, festen Boden zu fassen. Vor der Hand will sich dieselbe vorzugsweise mit dem Personentransport beschäftigen; aber der Frachverkehr ist nicht ausgeschlossen und da dürfte die Gesellschaft denn auch wohl bald diese Branche als die wesentlichste zu cultiviren sich befleißigen, denn leider hat die viele Jahre hindurch gemachte Erfahrung gelehrt, daß der Personen-Verkehr wenig oder gar keinen Nutzen bringt. Kommt einmal der allgemeine Verkehr wieder in neue, normale Bahnen, dann wird sich unsere junge Anstalt gewiß rasch befleißigen, auch vom Frachtransport ihr Theilchen zu bekommen. Eine kleine Propeller-Flottille dürfte gesunde, praktische Resultate liefern; ob aber für ein solches Unternehmen die Mittel ausreichen werden, dies ist heute noch kaum zu bestimmen, in jedem Falle aber hat sich der provisorische Präses der Gesellschaft, Herr Georg v. Barial, große Verdienste um das Zustandekommen derselben erworben, und wird seiner praktischen Richtung folgend, auch dafür Sorge tragen, daß die Interessen der Gesellschaft stets gefördert werden und gewahrt bleiben.

Von den Dampfschiffen zu Eisenbahnen ist nur ein ganz geringer Sprung; wir wollen deshalb auch ein Paar Worte der Pest-Vojonczyer Eisenbahn widmen, die in so weit ihrer Bauvollendung entgegengeht, daß die Fahrten auf derselben bis an die gesellschaftlichen Kohlenwerke in einigen Wochen eröffnet werden können. Die Actien dieser Gesellschaft, die seit lange an der Börse sehr vernachlässigt waren, beginnen sich jetzt nach und nach wesentlich zu reaktiviren und weisen in aller kürzester Zeit eine Kursbesserung von 20 fl. nach. Ob das Unternehmen, dem eine Staats-Zinsen-Garantie nicht zu Theil geworden, den Actionären die erwartete reichliche Dividende zu liefern im Stande ist, dies muß die Zukunft lehren; wir unsererseits zweifeln noch daran. Die Basis der Einnahmen soll die Ausbeute der verschiedenen Kohlengruben der Gesellschaft liefern und hat man demzufolge ein bedeutendes Absatzquantum ins Auge gefaßt; so weit wir aber den Kohlenconsum in Pest und Umgebung zu beurtheilen im Stande sind, dürfte der Vorschlag viel zu illusorisch aufgenommen sein. Die bedeutendsten Kohlenconsumenten sind die Staatsbahn, Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die Miesbach'schen Ziegeleien, diese aber verfügen über eigene Kohlengruben, die Gasfabrik kann die St.-István-Kohle nicht verwenden und somit ist denn der Absatz einzig auf den kleinen Privatverkehr angewiesen, der aber noch lange nicht so sehr

entwickelt ist, um einige Millionen Centner aufnehmen zu können. Es wird unter den obwaltenden Verhältnissen wohlgethan sein, nicht mit zu großen Erwartungen dem Erträgniß der Vojonczyer Bahn entgegen zu sehen.

Von der siebenbürger und Alföldbahn ist es in neuester Zeit wieder ganz still geworden, was umso mehr zu bedauern ist, als gerade diese beiden Bahnen sich als Lebensfragen für Ungarn immer mehr zeigen. Der Verkehr, wir haben darauf in neuester Zeit schon einige Male hingewiesen, ruht vollkommen; die anhaltende, für die Saaten so schädliche Dürre hat zwar die letzten Paar Tage in das Fruchtgeschäft einiges Leben gebracht, den man fürchtet wieder die Wägen. Das Alles bringt dem Verkehr im Allgemeinen noch lange keinen Aufschwung, denn die Ausfuhr hängt nicht von zufälligen Wetterverhältnissen in Ungarn ab; unterstützt könnte dieselbe aber durch die Bahnen werden und dies namentlich durch die genannten Linien, wenn anders die Tarifffrage bei denselben in einer Weise behandelt wird, daß der Handel, resp. der Export durch die Bahnen unterstützt, nicht aber als Melkkuh für die Bahnen dienen sollen. Dieses falsche Princip ist der große Hemmschuh für den äußern Export und Transitverkehr.

Die drei letzten Tage des Monats April.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die mit seltenem Tact und Umsicht redigirte „Preßburger Zeitung“ einen längeren Aufsatz, welcher die Bedeutung dieser drei Tage für die alte Krönungsstadt namentlich durch den Besuch Sr. Majestät des Kaisers beleuchtet. Da die auf den letzteren bezug nehmenden Stellen auch für weitere Kreise Interesse haben dürften, glauben wir sie dem genannten Blatte entlehnen zu müssen.

„Ist es auch streng genommen — so heißt es in dem betreffenden Artikel — nur in der Eigenschaft eines Sportman gewesen, ohne alles officielle Beiwerk und Gepränge, so hatte doch die Bevölkerung Gelegenheit, ihre warmen Sympathien für den Monarchen kundzugeben und dabei zugleich auf's Glänzendste zu documentiren, welche immenses Vertrauen der allerhöchste Herr auf sein Volk setzen kann, wenn er geneigt ist, ihm solches zu schenken.“

Wir erinnern uns noch lebhaft an die Fünfzigjahre, wo stets ein großartiger Militär- und Polizeiapparat in Anwendung gebracht wurde, wenn der Kaiser oder ein Mitglied des Kaiserhauses hier kam. Welch' herzerhebendes Schauspiel gewährte es dagegen, diesmal den Kaiser inmitten einer colossalen Volksmenge zu sehen, die weder von Militär, noch Gensdarmen oder andern Sicherheitsorganen, sondern eben nur wieder von Männern, die aus dem Volke hervorgegangen, in Ordnung gehalten wurde; deren Begrüßungen: bei der Ankunft, deren schallende Kliesen beim Wegfahren des Kaisers keine künstliche, erzwungene, sondern eine natürliche, freiwillige, aus aufrichtigem, warmen Herzen dargebrachte Huldigung waren. Ein treu ergebenes Volk aber bildet die Macht und den Glanz der Krone, und es hat deshalb, wie wir eben sagten, die wenn auch kurze Anwesenheit des Monarchen in Preßburg und die Haltung des Volkes, in dessen Mitte sich der erlauchte Herr mit sichtlichster Befriedigung bewegte, nicht bloß eine locale, sondern eine hohe Bedeutung für ganz Ungarn. Wir möchten sagen: es ist ein moralischer Haupttreffer, den Ungarn am letzten April in und durch Preßburg gemacht hat!

„Der Kaiser versprach, beim nächsten Frühjahrsernenen

Pawel. „Der Rittmeister wird Sie nicht sogleich umbringen. Es gibt einen Hauptspaß, und wir müssen dabei sein! Haha! Ich kann mir den Schrecken der beiden Mädchen denken, wenn Sie plötzlich auf der Mauer erscheinen. Am Ende machen Sie noch eine Eroberung, Perry! Haha! Geschieht das, so muß Kladde zehn Flaschen Sekt zum Besten geben!“

Perry drehte sich nicht ohne Selbstbewußtsein sein zierliches blondes Schnauzbärtchen. Er pfiff ein lustiges Lied dazu und malte sich vielleicht in Gedanken schon ein zärtliches Liebesabenteuer mit einer der Wilden aus — oder mit beiden, denn er besaß ein weites Herz.

„Ich verpflichte mich zu zwanzig Flaschen für den Fall,“ erwiderte Kladde trocken und streckte mit einer Behaglichkeit und Seelenruhe die Beine von sich, als ob ihn die ganze Welt nichts angehe, so lange noch Stoff in der Terrine war.

Ungefähr zehn Minuten vor dem Thore der Stadt lag die Besingung des Rittmeisters von Knorr. Sie gewährte einen eigenthümlichen Anblick. Rings um das Haus und den Garten war aus rothen Steinen eine Mauer aufgeführt, hoch genug, daß selbst ein Reiter zu Pferde nicht hinüber schauen konnte.

Zwei hohe feste Thore bildeten an entgegengesetzten Seiten die Eingänge. Sie waren stets geschlossen, und wer Einlaß begehrte, mußte sich durch einen außen angebrachten Klingelzug anmelden.

Es ist seit wenigen Jahren wohnte der Rittmeister mit seinen beiden Töchtern hier und war den Bewohnern der Stadt noch ebenso fremd als am ersten Tage. Einige behaupteten, er sei ungeheuer grob und kurz angebunden, andere erklärten, er sei übermäßig stolz, die meisten hielten ihn für einen närrischen Kauz, der mindestens einen sehr großen Spleen habe.

Anfangs war über ihn und namentlich über die Erziehung seiner beiden Töchter viel gesprochen worden; jetzt hatte man sich daran gewöhnt und kümmerte sich nicht mehr um ihn. Das schien des Rittmeisters Wunsch und Streben zu sein.

Die Bezeichnung: „die Wilden“ für die Töchter des Rittmeisters war anfangs von den Officieren ausgegangen, bald aber in der ganzen Stadt gebräuchlich geworden. Und in der That war sie passend. Man brachte nur einmal die beiden jungen Damen an der Seite ihres Vaters durch die Wiesen und Felder sprengen zu sehen. Kein Graben war ihnen zu breit, keine Hecke zu hoch — sie setzten hinüber.

Der Alte hatte eine Reihe von Jahren in österrreichischen Diensten gestanden und endlich als Rittmeister seinen Abschied genommen. Seine Frau war früh gestorben. Außer diesen beiden Töchtern hatte er noch einen Sohn, der Lieutenant im österrreichischen Heere war. Die beiden Mädchen hatte er selbst erzogen und zwar ganz, als wären sie Jungen gewe-

sen, so wild und ausgelassen, wie ihm seine eigenen Jugendjahre vorschwebten und wie er auch jetzt noch war. Er liebte sie zärtlich.

Die beiden Mädchen fühlten sich bei dem Leben, welches sie führten, ganz glücklich. Sie hatten nie ein anderes kennen gelernt. Wild zu reiten, nach der Scheibe und nach Vögeln zu schießen und zu fechten, gehörte zu ihren größten Vergnügungen.

Die älteste, Toni, zählte jetzt zwanzig Jahre, während die jüngste, Ulla, erst achtzehn Jahre alt war. Beide waren hoch und schlank gewachsen. Obgleich im Alteren verschieden, mußten doch beide für sehr hübsch gelten. Ulla hatte dunkles Haar und dunkle Augen, in denen ein eigenes wildes, lustiges Feuer loderte. Der ganze sorglose Uebermuth der Jugend prägte sich auf ihrem Gesichte aus. Sie konnte so laut und herzhafte lachen, daß es durch den ganzen Garten schallte, und dabei blickten zwischen ihren feingehämmerten Lippen ein paar Reihen weißer glänzender Zähne hindurch.

Toni war blond. Auch sie konnte lustig und ausgelassen sein, dennoch blickte ihr blaues Auge ruhiger, ernster, öfter sogar mit einem schwärmerischen Ausdruck. Zu irgend einem lustigen Streiche bedurfte sie meistens erst der Anregung durch ihre Schwester, dann war sie aber auch mit ganzer Seele dabei.

Die so abgeschlossene Besingung des Rittmeisters erschien den Meisten nicht viel besser als ein Gefängniß oder ein Kloster, und doch herrschte ein lustiges Leben darin. Der Alte, der so rauh und unzugänglich für Fremde war, scherzte und lachte mit seinen Töchtern und stimmte in ihren Uebermuth stets mit ein. Die beiden Mädchen machten ihn wieder jung.

Er war zwar so alt noch nicht, denn er hatte die Mitte der Fünfzig kaum überschritten und war noch außerordentlich rüstig, aber er sah um vieles älter aus, weil sein Haar und Bart völlig ergraut waren.

An dem Nachmittage an jenem Tage, an welchem Perry vergeblich sich bemüht hatte, die jungen Damen in der Nähe zu sehen, befanden sich diese mit ihrem Vater im Garten. Eine Allee von hohen schattigen Kastanien durchschneidte denselben und bildete den schönsten Platz zum Schießen. Alle Tage stellten die jungen Mädchen unter Anleitung ihres Vaters, der sich die Erlaubniß dazu erwirkt hatte, Schießproben mit der Büchse und Pistole an.

Auch an diesem Nachmittage hallte Schuß auf Schuß aus dem Garten, und etwaige Spaziergänger aus der Stadt, welche vorübergingen, sagten ganz richtig: die Wilden halten ihre Schießübungen.

Sie schossen indeß an diesem Nachmittage nicht wie gewöhnlich nach der Scheibe, sondern mit der Pistole nach einem Apfel, welcher ziemlich in dem höchsten Wipfel eines Apfelbaumes hing. Schon mehre Male hatten sie geschossen,

Fortsetzung in der Beilage.

Versicherung gegen Hagelschäden.

Die gefertigte Haupt-Agentenschaft
 der  ersten
 ungarischen allgemein. Assecuranz-Gesellschaft

(287-4,6)

beehrt sich hiemit die Anzeige zu machen, daß sie die

 **Versicherungen** 
 gegen 
 **Hagelschäden** 

für die diesjährige Saison, und zwar für **Reps**, alle Gattungen **Feldfrüchte**, **Wein-** und **Tabak-**
gärten bereits begonnen, und diese Versicherungen auch in diesem Jahre zu den
billigsten Prämien und unter Garantie des vollen Schadenersatzes
 geleistet werden.

Nachdem die Prämien-Bemessung eine gleichförmige ist, ob die Versicherung früher oder später aufge-
 geben wird, so glaubt die Gefertigte die **möglichst baldige Effectuirung derselben** den Herren Guts-
 besitzern, Pächtern und Dekonomen in ihrem eigenen Interesse anempfehlen zu können.

Versicherungs-Unträge werden **in Arad** sowohl im Bureau der Haupt-Agentenschaft als auch
 bei den hiesigen **Juristen** und in der **Umgebung** bei den in den bedeutenderen Orten befindlichen Herren
 Bezirks-Agenten entgegengenommen.

Die Haupt-Agentenschaft in Arad:
Brüder May.

Franz Mülek,
 Sekretär.

10,000 neue Herren- und Da-
 menhemden,
 noch ungewaschen, nur aus schwerster Lein-
 wand angefertigt, müssen sofort ver-
 kauft werden

für den halben Preis!
Sowohl Herren- als Damenwäsche!

- 1 Hemd aus bester Weißgarnleinwand, kostet überall fl. 3.—, nur fl. 1.75
- 1 feines Nürnberger Hemd eleg. Façon überall fl. 4.50, nur fl. 2.60
- 1 echtes Belfastter Leinenhemd, feinste Sorte überall fl. 7.50, nur fl. 3.75
- 1 Unterhose aus Weißgarnleinwand kostet überall fl. 2.—, nur fl. 1.20
- 1 echt Nürnberger Leinwand Unterhose überall fl. 2.75, nur fl. 1.50
- 1 fertiges Reintuch ohne Naht, 2 Ellen breit fl. 4.—, nur fl. 2.50
- 6 schwere Nürnberger Handtücher aus Handgarn „ fl. 4.50, nur fl. 3.—
- 6 Stück schwerste Nürnberger Leinen-Sacktücher „ fl. 3.—, nur fl. 1.75
- 6 „ feinste Irlander Leinen-Taschentücher „ fl. 4.50, nur fl. 2.50
- 6 „ Lyoneser Zwirn-Battistischer beste Sorte „ fl. 6.50, nur fl. 3.—

Das Neueste und Geschmackvollste in gestickten Damenhemden,
 Pariser Form, überall fl. 6, 8, 12, nur fl. 3.50, 4 und fl. 5.

Kais. kön. landesbef.
Leinen- und Wäschwaaren-
Fabriks- Depot,
 Leopoldstadt, Taborstrasse Nr 6 und 8,
 „zum weissen Ross.“ in Wien.

Bei Aufträgen aus den Provinzen, welche gegen Nachnahme auf
 das prompteste versendet werden, ersucht man um Angabe der
 Salzdike und Staturoöhe. (279-3,6)

Die Agentur der Triester Filiale
 der k. k. priv. österr.
Credit-Anstalt für Handel u. Gewerbe
 in Szegedin

1. gibt **Vorschüsse** auf in Szegedin lagernde Landesprodukte, wie Getreide, Wolle, Felle u. s. w.
2. „ „ auf **Schlepp- und Ruderschiff-Ladungen** nach Sissek, Pest, Raab und Wien, ebenso auf **Wahnsendungen** nach Pest, Wien u. Brünn.
3. „ „ auf ihr zum **commissionsweisen Verkauf** übergebene Landesprodukte.
4. „ „ auf im Wiener Coursblatt notirte **Staats- und Industrie-Papiere**, sowie auf **Gold- und Silber-Münzen**.
5. besorgt den **commissionsweisen Ein- und Verkauf** aller **Landesprodukte**, entweder in Szegedin selbst, oder in Verbindung mit der Haupt-Anstalt in Wien, oder deren **Zweig-Anstalten** in Triest, Pest, Sissek und Raab.

Auskünfte hierüber werden bereitwilligst erteilt im **Bureau der Anstalt in Szegedin.**
 (274-4,6)

(319-3,3)
D. LEHMANN,
 Regimentschneider des Erzherz.
 Reg. Ludwig 7. Uhlaneregiments,
 wohnt Kreuzgasse Nr. 14.

Kundmachung.
 Die herrschaftliche Schankgerech-
 tigkeit im Markorte Gyorok ist
 vom 1. October 1. J. an im
 Offertwege auf 3 Jahre zu ver-
 pachten.
 Nähere Auskunft erteilt **Ladis-
 laus v. Kovács**, herrschaftlicher
 Rentmeister in Gyorok.
 (248-3,3)

Am 24. und 26. Mai d. J.
 findet eine Ziehung der großen
Staats-Gewinne-Verlosung
 statt, welche in ihrer Gesamtheit 14,811 Treffer enthält; wor-
 unter sich solche von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000,
 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6,000, 5,000, 4,000, 3,000,
 2,000, 17 mal 1,000, 111 mal 300, 6333 mal 100 befinden.
 Ganze Original-Lose, keine Promessen, zur obigen Ziehung,
 in welcher nur Gewinne gezogen werden, sind durch unterzeichne-
 tes Lose-Depot à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1 50 fr.
 gegen Einsendung des Betrages zu beziehen.
 Gewinnlisten werden nach erfolgter Ziehung sofort portofrei
 und unentgeltlich zugesandt.
 Man beliebe sich daher, um allen Ansprüchen zeitig genügen
 zu können, baldigst und direct zu wenden an
Heinrich Bach,
 Frankfurt a. M.
 (293-5,3)

**Rath und Hilfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden
 und namentlich durch angestrenktes Studiren und angreifende Arbeit den
 Augen geschadet haben.**
 Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu
 widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so
 sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, da sich eine fortwährende entzündliche
 Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrü-
 benden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge
 gebrauche. Es hat nicht allein jene fortwährende Empfindung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe
 und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75ste Lebensjahr an trete, ohne Willkür die feinste Schrift lese und mich,
 wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei Anderen gemacht,
 unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzu-
 sehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche
 Schärfe ihres Gesichtes wieder erlangt. Dieses **Waschmittel** ist eine wohltuende Essenz, deren Bestandtheile die Feuch-
 pflanze ist. Dasselbe enthält weder Drastica noch Narcotica, noch metallische oder sonstige schädliche Bestandtheile. Die Bereitung
 der Essenz erfordert insofern eine verwickelte chemische Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in
 vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Geis, beziehe; derselbe liefert die Flasche für zwei Gulden
 österr. Banknoten, und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchs-Anweisung auch auswärts zu versenden. Ich rathe daher den
 Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas We-
 niges, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden
 Arbeiten die Umgebungen des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohltuend und erquickend, und erhält und
 befördert zugleich die Feuchte der Hautfarbe.
 Es wird mich erfreuen, wenn vorzüglich denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem
 Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gebahren und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch
 dieses Mittels das leider in der jungen Welt so sehr zu Mode gekommene Brillentragen vermindert werden, da die-
 ses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer schlechtesten Organisation des Auges
 zu Hilfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.
 Aken, a. d. Elbe.
 (324-1)

Arverési hirdetés.

A pécskai k. k. tiszartóság részé-
 ről közhírré tétetik, hogy a köze-
 gi 177284,100 holdakból álló uradalmi
 kaszálló negy egymást követő évekre
 nyilvános árverés útján a legtöbbet
 ígérőnek haszonbérbe bocsájtatni fog.
 Mely nyilvános árverésnek határideje
folyo hó 15-ik napjára határoztá-
 tott.

Béreni kívánók a fent kitett napra a
 pécskai k. k. tiszartóság irodájába, a
 hol az árverés reggeli 9 órakor kezdődni
 fog, ezennel illendően meghívotnak;
 egyszersmind a kellő bánompénzzel, ugy
 nemkülömben bérleti biztosítékkal szol-
 gálandó tehermentes vagyonokról hite-
 les alakban elkészített oklevelekkel ma-
 gokat ellátni sziveskedjenek.
 Irásbeli ajánlatok az árverés napjának
 előestéig az alulirt tiszartósági hivatal-
 hoz bérmentesen beküldendők, későbbben
 érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.
 Az árverés befejeztével utóéret el
 nem fogadtatik.
 Pécskán Május hó 4-én 1865.

K. k. tiszartóság
Vicitations-

Kundmachung.

Von Seite des f. Cameral-Verwalteramtes
 zu Pécska wird hiemit kundgegeben, daß die
 herrschaftliche Wiese zu Kócsog, bestehend aus
 177284,100 Joch, im Wege einer am 15.
 Mai 1. J. in der Pécskai f. Cameral-
 Verwalteramtskanzlei abzuhaltenden öffentli-
 chen Vicitation auf 4 nacheinander folgende
 Jahre dem Meistbieter hintanzugeben werden
 wird.

Pachtlustige werden auf den obbesagten
 Tag, mit dem nöthigen Neugelde und den
 über ihre zur Pachtkaution dienenden grund-
 bücherlich eingetragenen lastfreien Realitäten
 gerichtlich ausgestellten Urkunden versehen,
 geziemend fürgeladen.

Schriftliche Offerte sind bis zum Vorabende
 der Vicitation bei dem gefertigten Amte por-
 tofrei einzureichen, die später anlangenden
 werden nicht berücksichtigt werden.

Nach Schluß der Vicitation werden keine
 Nachbote angenommen. (323-3,3)
 Pécska am 4. Mai 1865.

Das f. Cam.-Verwalteramt.

825 (330-2,3)

1865.

Vicitations-Kundmachung.

Die nach weil. János Holzmann, De-
 chant und Pfarrrer, verbliebenen verschie-
 denen Fabrikate, als: Möbeln, verschiedene
 Werkzeuge für Professionisten, eine neue
 Kalesche auf Scherfedern, ein alter Steier-
 wagen, 2 Kühe, ein Photographie-Apparat
 sammt dazu gehörigen Utensilien, dann
 verschiedene Reuchstücken, als: Weizen,
 Korn, Gerste, Kultur u. s. w., werden
 am 17. Mai 1. J. in der Pfarrrer-Woh-
 nung zu Simánd-Fakert im Wege der
 öffentlichen Vicitation gegen baare Bezah-
 lung verkauft. Wozu Kauflustige hiemit
 eingeladen werden
 Arad, 8. Mai 1865.

Alexander Somogyi,
 Central-Stabhalter.

Am 31. Mai 1865

Ziehung des Großherz. Badischen Staats-Lotterie-Anlehen von 14 Millionen Gulden.

Der Verkauf dieser Anlehens-Lose
 ist überall gesetzlich erlaubt.

Jährlich finden 4 Ziehungen statt, näm-
 lich am 31. Mai, 31. August, 30. No-
 vember und 28. Februar, in welchen
 folgende Gewinne zur Entscheidung ge-
 langen müssen, als 2mal 40,000 fl., 2mal
 10,000 fl., 2mal 4000 fl., 10mal 2000 fl.,
 44mal 1000 fl., 40mal 250 fl., 980mal
 70 fl., 500mal 60 fl., 5420mal 49 fl.
**Sämmtliche Gewinne werden in Sil-
 ber ausgezahlt.**

1 Los für 4 Ziehungen kostet fl. 5,
 6 Lose für 4 „ kosten fl. 25.
 1 Los für die Ziehung vom 31. Mai
 kostet 2 fl.

Gefällige Aufträge werden gegen Baar-
 sendung pünktlich ausgeführt. Man wende
 sich in frankirten Briefen direct an

Jean Schrimpf,
 Großhandlungshaus
 in Frankfurt a. M.
 Pläne und Ziehungslisten gratis.

(312-3,6)

Assecuranz-Anzeige.

Die gefertigte Haupt-Agentenschaft beehrt sich hiermit dem pl. t. Publikum die Anzeige zu machen, daß selbe vom 1. Mai a. e. am hiesigen Plage eine

Filiale der Haupt-Agentenschaft
errichtet und dieselbe für die Comitate ARAD, CSANAD und BÉKES

Herrn Ignaz Tenner

übertragen hat, welchen sie zur Uebernahme von Versicherungen in allen Branchen bestens empfiehlt.

Arad im April 1865.

Die Haupt-Agentenschaft in Arad
der *Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest:*
Joseph Steinitzer jun.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfiehlt sich die gefertigte Filiale der Haupt-Agentenschaft für die obige bestrenommierte Anstalt zur Uebernahme von

Versicherungen

- a) gegen Feuerschäden auf Gebäude, Fabriken, Vorräthe, Mobilien u. s. w.
- b) gegen Elementarschäden auf reisende Waaren zu Wasser und zu Land.
- c) gegen Hagelschäden mit garantirtem sogleich zu bezahlenden vollen Schadenersatz.
- d) auf das Leben der Menschen, Lebens-, Renten- und Aussteuer-Versicherungen nach allen Combinationen.

Es erbetet demnach dem pl. t. versichernden Publikum in allen Versicherungszweigen seine besten Dienste

Arad im April 1865.

Ignaz Tenner.

Wohnung und Bureau:

Zinselgasse, Dr. Robicek'sches Haus.

(286-3,3)

Clavier-Verkauf.

Im Winkler'schen Neugebäude, 2. Stock, Thür Nr. 97, ist ein 7 1/2-octaviges, im besten Zustande befindliches Clavier zu verkaufen.

Rundmachung.

Von Seite des Verwalteramtes der Staats-Domäne Ménés wird kundgemacht, daß die nachbenannten Aupntungen, mit Vorbehalt der höhern Genehmigung, am 22. Mai d. J., Früh 9 Uhr, und den darauf folgenden Tagen in der zu Paulis befindlichen Ménés Verwalteramts-Kanzlei auf 3, 4 und 6 Jahre öffentlich versteigert werden. u. zw.:

Auf 3 Jahre:

1. Die Benützung der 2 Wassmühlen in Ruzsches.

Auf 4 Jahre:

2. Ein im Pauliser Gatter befindlicher Intravillan-Grund, bestehend aus 2⁶⁹⁹/₁₁₀₀ Joch.

3. Ein Theil des im Pauliser Terrain befindlichen, aus 229²⁷⁵/₁₁₀₀ Joch Ackergründe bestehenden herrschaftlichen Präbiums Almsberg.

4. Der Ruziner Intravillan-Weindepot-Garten.

5. Der am Radnaer Marosufer befindliche Birkenhainplatz.

6. Eine aus 600 Joch Ackergründen bestehende Abtheilung des Zimänder herrschaftlichen Präbiums.

7. Die zum Neu-Est-Annaer Gatter gehörige, aus 300 Joch Weidgründen bestehende Pusba Moroz.

8. Die Fischfanggerechtigkeit im Szabadhelyer Terrain.

Auf 6 Jahre:

Die Ausübung der herzoglichen Schankrechte, u. zw.: in der Pusba-Panäter Gärda, im Orte und Terrain der Gemeinden Mikalaka, Gologócz, Woudorlof, Gicidér, Szabadhely, Ruzin, Kovadince, Ménés, Nit- und Neu-Paulis, Klodova, Radna, Solymos, Mikosa, in den Colonie-Gemeinden Szentléngyalva und Zimánd-Ujjalu.

9. Das Jagd- und Wogenmarktrecht in Radna.

Nachstehende werden hiermit gesteuert eingeladen, mit den 10pct. Neugelde, außerdem mit den die Cautionsleistungsfähigkeit darthunenden glaubwürdigen Urkunden versehen sich einzufinden zu wollen.

Schriftliche Offerte können bis zum Vorabende der Licitation eingesendet werden, welche mit der Stempelmarke von 50 kr., mit den 10pct. Neugelde und mit den Hypothekar-Urkunden zu versehen sind.

Nach geschickener Licitation werden keine Nachbete angenommen.

Die Nachbedingnisse können in den üblichen Kanzleistunden beim gefertigten Domänen-Amt eingesehen werden.

Paulis am 22. April 1865.

Verwalteramt der Staats-Domäne Ménés

Verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider

Garten-Eröffnungs-Anzeige

CARL BAUER,

am Eck der Stadtwaldchen-Gasse, No. 1.

Angespornt durch den geehrten zahlreichen Zuspruch, dessen sich meine Garten-Lokalität im vergangenen Jahre erfreute, wird es auch in diesem Jahre mein eifriges Streben sein, bei einer Auswahl von guten warmen und kalten Speisen und Getränken meine hochverehrten pl. t. Gäste nach Wunsch zu befriedigen.

Gleichzeitig beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß

jeden Samstag

bei günstiger Witterung im Laufe der Sommer-Saison, durch die Güte des Herrn t. t. Obersten und Regiments-Commandanten die Musikkapelle des löbl. k. k. Erzherzog Carl Salvator 77. Linien-Infanterie-Regiments

eine musikalische Soirée

abhalten wird, wobei die neuesten Piecen aus Opern, so wie Märsche, Tanzpiecen u. s. w., trefflich einstudirt, executirt werden.

Entrée zu jeder musikalischen Soirée 20 kr. öst. Währ.

Anfang um 7 Uhr.

Um gütigen zahlreichen Zuspruch ersucht höflichst

Carl Bauer,

Gastwirth.

(331-1)

Anzeige.

Der Gefertigte beehrt sich hiermit einem hochgeehrten Publikum, insbesondere aber seinen pl. t. Kunden ergebenst anzuzeigen, daß am hiesigen Plage seit 1. Mai d. J. bei ihm

die Niederlage der
Katharinenthaler Glasfabrik bei Losoncz

des
JOHANN KOSSUCH

sich befindet.

Bei dieser Gelegenheit erlaubt er sich sein
**Glas-, Spiegel- und Vergolder-
Waaren-Geschäft**

dem verehrten Publikum angelegentlich zu empfehlen und übernimmt alle hierauf Bezug habenden Arbeiten zu den billigsten Preisen.

Neue Vergolder-Arbeiten wie auch Reparaturen werden aufs Billigste und Schnellste gefertigt.

Arad den 6. Mai 1865.

(321-3,6)

Georg Priegl.



Der vortheilhaft
bekannte Zahnarzt



L. J. COHN,

(gegenwärtig ansässig in Wien), Besitzer eines ausschließlichen Privilegiums auf Anfertigung dauerhafter und schmerzloser elastischer Gebisse u. Zähne, wird kurze Zeit hindurch seine zahnärztliche Praxis hier ausüben im Gasthose „zum Palatin“ (vormals „zur Eisenbahn“) Zimmer Nr. 3. (306-3)

Marie Gruber,

Modistin,

(Hauptplatz, im Berger'schen Hause Nr. 13, wo auch die Apotheke „zur heil. Dreifaltigkeit“ sich befindet.)

beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß sie von einer Geschäftsreise von Pest und Wien eben zurückgekehrt, nunmehr in der Lage ist, dem pl. t. Publikum ihr bestsortirtes Lager **Damenputz**, namentlich sehr aller Gattungen **ungarische Häubchen, Netze, Negligée-Häubchen und Strohhüte** nach den neuesten Journalen, zu den billigsten Preisen empfehlen zu können.

Gleichzeitig empfiehlt sich auch

(208-3,3)

Eduard Gruber

zum Putzen, Färben und Modernisiren aller Gattungen Damen- und Herren-Strohhüte auf neu eingerichtete Modelle und nach den neuesten ungarischen und französischen Formen.

Die Werkstätte befindet sich in der oben bezeichneten Wohnung, Hauptplatz, im Berger'schen Hause Nr. 13.

Schluss-Course der Wiener Börse.

| Staatsfonds. | 8. Mai. | | 9. Mai. | | Bank-Wandbriefe. | 8. Mai. | | 9. Mai. | | Wechsel. | 8. Mai. | | 9. Mai. | |
|------------------------|---------|--------|---------|--------|---------------------------|---------|--------|---------|--------|--------------------------------|---------|--------|---------|--------|
| | Geld. | Waare. | Geld. | Waare. | | Geld. | Waare. | Geld. | Waare. | | Geld. | Waare. | Geld. | Waare. |
| 50 österr. Währ. | 67.40 | 67.50 | 67.40 | 67.50 | 10-jährige | 102.75 | 103.25 | 102.75 | 103.25 | Ersteier | 115.00 | 117.00 | 115.00 | 117.00 |
| 5 National | 75.80 | 75.90 | 75.85 | 75.90 | Verlosbare | 94.25 | 94.75 | 94.25 | 94.75 | ditto à fl. 50 | 47.00 | 48.00 | 47.00 | 48.00 |
| 5 Lit. B. | 97.00 | 98.00 | 97.00 | 98.00 | ditto in österr. Währ. | 88.10 | 88.25 | 88.10 | 88.25 | Fürst Esterházy | 112.75 | 113.00 | 112.50 | 113.00 |
| 5 lomb.-venet. | 103.50 | 104.50 | 103.50 | 104.50 | Östl. Creditbank | 71.50 | 72.00 | 71.50 | 72.00 | „ Salm | 31.60 | 31.50 | 31.60 | 31.50 |
| 5 venet. Hul. | 95.25 | 95.75 | 95.25 | 95.75 | 5% ungar. 10-jähr. | 100.00 | 101.00 | 100.00 | 101.00 | „ Pálffy | 27.00 | 27.50 | 27.00 | 27.50 |
| 5 Metallwaer. | 71.20 | 71.30 | 71.50 | 71.60 | 5 1/2% ungar., verlosbare | 79.80 | 80.00 | 79.80 | 80.00 | „ Clary | 26.75 | 27.00 | 26.75 | 27.00 |
| 1 1/2% .. | 63.75 | 64.00 | 63.75 | 64.00 | Grundentl.-Oblig. | | | | | Graf St. Genois | 27.00 | 27.50 | 27.00 | 27.50 |
| 1 .. | 56.00 | 56.50 | 56.00 | 56.50 | wiedererlöschliche | 89.50 | 89.60 | 89.50 | 89.60 | Dfner | 27.00 | 27.50 | 27.00 | 27.50 |
| 3 .. | 42.00 | 42.25 | 42.00 | 42.25 | obererlöschliche | 88.50 | 89.00 | 88.50 | 89.00 | Fürst Windischgrätz | 17.75 | 18.00 | 17.75 | 18.00 |
| 2 1/2% .. | 57.50 | 58.00 | 57.50 | 58.00 | böhmische | 92.00 | 93.00 | 92.00 | 93.00 | Graf Waldstein | 19.50 | 20.00 | 19.50 | 20.00 |
| M. Cemo-Rentfch. | 17.75 | 18.00 | 17.75 | 18.00 | steirische | 00.00 | 89.00 | 00.00 | 89.00 | Reglevich | 13.75 | 13.00 | 12.75 | 13.00 |
| Rose von 1839 | 159.00 | 159.50 | 159.00 | 159.50 | französische | 90.50 | 91.00 | 90.50 | 91.00 | | | | | |
| ditto Künftel | 154.00 | 155.00 | 154.00 | 155.00 | ungarische | 89.00 | 90.00 | 89.00 | 90.00 | | | | | |
| Rose von 1854 | 88.00 | 88.50 | 88.00 | 88.50 | Zem. Slav. | 74.50 | 75.00 | 74.50 | 75.00 | Amsterdam 100 fl. holl. | | | | |
| Rose von 1860 | 93.50 | 93.55 | 93.90 | 94.00 | französische | 73.25 | 73.75 | 73.25 | 73.75 | Frankfurt 100 fl. sabb. | 91.20 | 91.30 | 91.10 | 91.20 |
| ditto Künftel | 96.50 | 96.70 | 96.90 | 97.10 | französische | 74.25 | 74.50 | 74.25 | 74.50 | Frankfurt 100 fl. .. | 91.20 | 91.40 | 91.15 | 91.25 |
| Rose vom Jahre 1864 | 88.30 | 88.85 | 88.30 | 88.85 | französische | 70.50 | 71.00 | 70.50 | 71.00 | Hamburg 100 Mark | 81.20 | 81.35 | 81.15 | 81.25 |
| ditto 2 à fl. 50 | 88.80 | 88.85 | 88.85 | 88.90 | französische | 73.75 | 74.00 | 73.75 | 74.00 | London 10 £. Sterling | 108.90 | 109.00 | 108.90 | 109.00 |
| Neueste Rubels-Rose | 11.90 | 12.20 | 11.90 | 12.20 | französische | 72.00 | 72.50 | 72.00 | 72.50 | Paris 100 Francs | 43.35 | 43.40 | 43.35 | 43.40 |
| 5% Steueranlehen | 98.00 | 98.50 | 98.00 | 98.50 | französische | | | | | | | | | |
| Neueste 5% Silb. | 81.00 | 81.50 | 81.00 | 81.50 | französische | | | | | | | | | |
| Industrieactien. | | | | | Prioritäts-Oblig. | | | | | | | | | |
| Creditactien | 183.80 | 183.90 | 184.80 | 184.90 | Lloyd | 90.50 | 91.00 | 90.50 | 91.00 | Kronen | 14.80 | 14.90 | 14.80 | 14.90 |
| Bankactien | 860.00 | 862.00 | 862.00 | 863.00 | Nordbahn | 93.25 | 93.50 | 93.25 | 93.50 | Münz-Dukaten | 5.15 | 5.16 | 5.14 | 5.15 |
| Comptableauf. | 581.00 | 582.00 | 582.00 | 583.00 | ditto in öst. Währ. | 89.50 | 90.00 | 89.50 | 90.00 | Rand | 5.14 | 5.15 | 5.14 | 5.15 |
| Cloyd | 230.00 | 232.00 | 230.00 | 232.00 | Dampfschiff | 79.00 | 79.50 | 79.00 | 79.50 | Napoleonsh'or | 8.72 | 8.73 | 8.71 | 8.72 |
| Donau-Dampfsch. | 496.00 | 497.00 | 496.00 | 497.00 | Paruburger. | 95.50 | 96.50 | 95.50 | 96.50 | Souverainsh'or | 16.30 | 16.35 | 16.30 | 16.35 |
| Postf. Kettendr. | 368.00 | 372.00 | 368.00 | 372.00 | Leipzigbahn | 76.75 | 77.00 | 76.75 | 77.00 | Russische Imperials | 8.33 | 8.36 | 8.32 | 8.35 |
| Wr. Dampfmühl. | 405.00 | 415.00 | 405.00 | 415.00 | Westbahn | 97.50 | 98.00 | 97.50 | 98.00 | Englische Friedrichsh'or | 9.92 | 9.95 | 9.92 | 9.95 |
| Drst. Gasgesellschaft | 269.00 | 271.00 | 269.00 | 271.00 | ditto in Silber | 90.00 | 91.00 | 90.00 | 91.00 | Englische Sovereigns | 10.80 | 10.84 | 10.80 | 10.84 |
| Nordbahn | 179.40 | 179.60 | 180.30 | 180.50 | ditto Emiffion 1862. | 81.75 | 82.25 | 81.75 | 82.25 | Preussische Cassenanzweisungen | 1.60 | 1.60 | 1.60 | 1.60 |
| Staatsbahn | 188.30 | 188.40 | 189.60 | 188.70 | Böhmische Westbahn | 93.50 | 94.00 | 93.50 | 94.00 | Silber | 106.85 | 107.25 | 106.15 | 107.35 |
| Südbahn | 232.00 | 234.00 | 233.00 | 235.00 | Staatsbahn à 275 Francs | 113.50 | 114.00 | 113.50 | 114.00 | | | | | |
| Paruburger-Reichsb. | 123.10 | 123.30 | 123.50 | 123.75 | Südbahn | 110.25 | 110.75 | 110.25 | 110.75 | | | | | |
| Westbahn | 135.00 | 135.50 | 135.50 | 136.00 | | | | | | | | | | |
| Leipz. Bahn | 147.00 | 147.00 | 147.00 | 147.00 | | | | | | | | | | |
| West. Carl-Ludwigsbahn | 208.10 | 208.50 | 208.25 | 208.40 | | | | | | | | | | |
| Gray-Köflacher | 143.50 | 144.00 | 143.50 | 144.00 | | | | | | | | | | |
| Erzgrauer neue | 60.00 | 60.00 | 60.00 | 60.00 | | | | | | | | | | |
| Auffig-Replinger | 258.00 | 260.00 | 260.00 | 260.00 | | | | | | | | | | |
| Ödm. Westbahn | 167.25 | 167.50 | 166.75 | 167.00 | | | | | | | | | | |
| | | | | | Credit | 126.10 | 126.30 | 125.90 | 126.10 | Rational-Compon | 114.40 | 114.85 | | |
| | | | | | Dampfschiff | 86.00 | 87.00 | 86.00 | 87.00 | Weselsch'compt | 5 1/2 | 5 1/4 | | |
| | | | | | | | | | | ditto II. und I. S. 7-6 1/2 | | | | |
| | | | | | | | | | | Bankdisc'compt für Wechsel | 5 1/2 | | | |
| | | | | | | | | | | ditto für Domcile | | | | |
| | | | | | | | | | | und Effecten-Vorschub | 5 1/2 | | | |

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude

wieder zu kommen" — so ging's andern Tages freudig von Mund zu Mund. Mögen bis dahin alle Differenzen, die seit vier Jahren unserem Vaterlande eine so unerquickliche und vielseitig nachtheilige Situation geschaffen, ausgeglichen sein! Möge der Mai des Jahres 1866 nicht bloß für die Natur, sondern auch für die ungarische Nation ein Blüthenmonat werden! Möge den Frühlingsglanz des künftigen Jahres ein Festtag erhöhen, ein Festtag hehr und heilig, wie er seit Decennien nicht wiedergekehrt, ein Festtag, der das verjüngte Preßburg neuerdings mit stolzer Freude, mit dem stolzen Bewußtsein erfüllen müßte, daß sie die Krönungsstadt der Könige Ungarns gewesen und — geliebt! —

Politische Uebersicht.

Ausländische Blätter haben vielfach von einer Compensation erzählt, welche Oesterreich dafür beansprucht, daß es Preußen in den Herzogthümern freie Hand lasse. Dem gegenüber wird von officiösen Wiener Organen darauf hingewiesen, daß Oesterreich auf das Positivste erklärt habe, daß die Herzogthümer Holstein und Schleswig kein Object einer Compensation sein können, da sie als selbständige Staat constituirte werden müssen. „Man hat — heißt es in der betreffenden Auseinandersetzung von officiöser Seite weiter — hier (in Wien) nichts dagegen einzuwenden, daß Preußen in Bezug auf seine künftige Stellung zu den Herzogthümern Specialvortheile erlange, wie sich solche schon in Hinblick auf seine geographische Lage als nothwendig herausstellen. Dafür aber kann man hier um so weniger eine Compensation beanspruchen, da es sich von selbst versteht, daß diese Vortheile den föderalen Interessen Deutschlands nicht widersprechen dürfen und demnach dem großen Ganzen zu Gute kommen werden. — Etwas Anderes ist es mit Lauenburg, das als ein wirklich erobertes Land zu betrachten ist, über das die beiden Großmächte frei verfügen können. Wenn sich Oesterreich und Preußen dahin verständigen, daß Lauenburg an Preußen abgetreten wird, so wird Oesterreich angemessen entschädigt werden müssen, entweder durch eine Gebietsabtretung und eine Geld-Compensation oder in irgend einer anderen Weise. Officiell ist hierüber bis jetzt noch nicht verhandelt worden, da die „launenburgerische Frage“ noch nicht discutirt worden ist.“

Die aus dem preussischen Abgeordnetenhaus vorliegenden Berichte enthalten den Schluß der Debatte über die Militärorganisationsfrage. Die Gesandtschaft der Regierung und der Kammermajorität sind abermals in den schroffsten Formen zum Ausdruck gekommen und die Schlußrede des Referenten Dr. Sneyt ist sogar einen ersten persönlichen Conflict mit dem Kriegsminister v. Moll provociren zu sollen. Die „Kreuz-Ztg.“ vertagt ihr Urtheil über diesen parlamentarischen Vorfall bis zum Erscheinen des stenographischen Berichtes und die liberalen Blätter übergehen ihn mit einem Stillschweigen, das nicht ganz zu Gunsten Sneyt's spricht; nur die „N. Allg. Ztg.“ läßt sich die Gelegenheit nicht entgehen, um den bittersten Hohn auf die hypothetischen Redewendungen des Referenten, die eben Anlaß zu dem Mißverständnisse gegeben haben, zu häufen.

Die römische Frage tritt immer entschiedener in den Vordergrund. Wie aus Rom berichtet wird, haben die Verhandlungen mit dem inzwischen wieder nach Turin zurückgekehrten Herrn Vegezzi zu einem vorläufigen Resultate geführt, auf Grund dessen nun weiter verhandelt werden ohne ihn zu treffen, und jedesmal wenn ein Fehlschuß erfolgte, lachte der Rittmeister, der die doppelläufige gezogene Pistole in der Hand, daneben saß, laut auf.

„Toni, Mädchen, Du zerchiebst mir den ganzen Baum,“ rief er, als die älteste wieder geschossen hatte. „Haha! Du hast es auf die Nebenweige abgesehen! — Komm, Du kleine Schwarze,“ wandte er sich an Ullu, obgleich sie ziemlich groß war wie er selbst, „komm, versuch' Du es noch einmal. Aber ruhig — nicht hastig! Halt — Mädchen — ziele gehörig! Haha! die Enastöchter haben es ebenso eilig wie ihre Mutter, wenn es an die Aepfel geht!“

Er blickte mit innerlichem Wohlgefallen auf sie, wie sie so fest dastand, das Doppelpistol so fest und ruhig in der Hand hielt. Es zitterte nicht und der beste Schütze hätte es nicht kunstgerechter halten können.

„Warte, Ullu,“ fuhr er fort, „ich will commandiren. — Aufgepaßt! Eins — zwei — drei!“

Der Schuß knallte — der Apfel blieb ruhig hängen.

„Haha, wieder ein Fehlschuß!“ lachte der Alte. Noch hatte er diese Worte indes nicht ausgesprochen, so hatte die ungebändigte Ullu schnell den zweiten Lauf abgeschossen, ohne auch mit ihm zu treffen.

Jetzt lachte der Rittmeister erst recht.

„Nun will ich ihn euch selbst herunterschleusen,“ rief er.

„Paßt auf, Mädchen! Auf Commando!“ Und er selbst commandirte: „Eins — zwei — drei!“

Der Schuß hallte und der Apfel fiel herab.

Weder Ullu noch Toni zeigten irgend ein Zeichen des Erstaunens. Ihr Vater hatte schon noch bessere Proben von seiner Geschicklichkeit und Sicherheit im Schießen gegeben.

In diesem Augenblick erschien der Lieutenant Perry auf der Mauer. Unbemerkte hatte er dieselbe vollständig ersteigen können. Seine Kameraden standen außen, erwartungsvoll auf den Empfang, der ihm werden würde.

Ullu bemerkte ihn zuerst und machte mit dem überraschten Rufe: „Wer ist das?“ Ihren Vater aufmerksam.

Nach wandte sich der Rittmeister um. Das Blut schoß ihm in die Wangen, als er Perry erblickte — er erkannte ihn. Seine Stirn zog sich finster, drohend zusammen. Ohne Zögern trat er einige Schritte auf die Mauer zu. Das Pistol hielt er noch in der Rechten und er zitterte leise vor Aufregung.

„Was machen Sie da? — Herunter!“ rief er drohend, befehlend.

Perry hatte sich auf Alles vorbereitet, er war entschlossen, es auf's Aeußerste ankommen zu lassen, denn außen standen die Kameraden.

(Fortsetzung folgt.)

den soll. Der Papst soll zur Fortsetzung der Unterhandlungen eine Commission, bestehend aus fünf Prälaten, ernannt haben, welcher er selbst präsidiren will. Im Ganzen sollen nun 53 vacante Bischofsstühle zur Besetzung kommen. Der Papst soll Victor Emanuel persönlich nicht abgeneigt, und von der Hoffnung einer Ausöhnung mit Italien freudig angeregt sein. Nach einer anderen Mittheilung soll der Papst nicht abgeneigt sein, dem Cardinal d'Andrea, den man jetzt schon als den künftigen Erzbischof von Neapel bezeichnet, seinen Gehalt auszahlen zu lassen, wenn er um einen Urlaub ansucht.

Einem neueren Bericht zufolge war Vegezzi achtundvierzig Stunden in Turin, und ist mit neuen Vollmachten bereits nach Rom zurückgekehrt.

Antonelli's Bedeutung ist durch die Haltung der französischen Regierung, welche Ausöhnung mit dem Papste befehlt, mächtig gewachsen, da er jetzt wider Erwarten und ohne Zuthun den Schlüssel zur Lösung in Händen hat. Die „France“ bringt folgende Aeußerung des Papstes, die für die Stellung der bei den gegenwärtigen Verhandlungen beteiligten Factoren sehr bezeichnend ist.

Der Papst hat laut der „France“ gegen seine Umgebung gesagt:

„Was wollen Sie! Victor Emanuel wünscht um jeden Preis, daß diese Angelegenheit (die Ernennung der Bischöfe) zum Schluß kommt; der Kaiser wünscht dies auch, der Papst will es (die „France“ druckt dies mit Initialen), also wird die Sache sich machen.“

Ein Turiner Correspondent des „Constitutionnel“ versichert, daß die Unterhandlungen mit dem heiligen Stuhle auf sehr gutem Wege sind. Gionotti, erster Gesandtschafts-Secretär, welcher der Mission Vegezzi's beigegeben, hat, wie es heißt, sehr befriedigende Depeschen von Rom zurückgebracht, und ist General Rossi, erster Adjutant des Königs, wieder mit wichtigen Mittheilungen nach Rom abgegangen.

Die Vorschläge, welche Vegezzi zuerst mit nach Rom nahm, die aber nicht angenommen wurden und Vegezzi deswegen, sich neue Instruktionen zu holen, sollen folgende Punkte enthalten:

1. Die Regierung Sr. Heiligkeit erkennt die Souveränitätsrechte Victor Emanuel's über die gegenwärtig ihm unterworfenen Provinzen Italiens an, die Regierung des Königs garantiert die päpstliche Souveränität in den Sr. Heiligkeit unterworfenen Gebieten.

2. Die italienische Regierung übernimmt den Theil der päpstlichen Schuld, welcher auf die Romagna, die Marken und Umbrien trifft.

3. Es wird zwischen beiden Regierungen ein Zollvertrag abgeschlossen, welcher die Abschaffung der Pässe feststellt; Fusion der gemeinnützigen Gesellschaften (Eisenbahn-Gesellschaften u. s. w.) und Abschaffung des Grenzzolles.

4. Es wird ein Concordat abgeschlossen, welches der katholischen Kirche volle Freiheit und besonderen Schutz sichert nach der Norm des ersten Artikels der Verfassung mit Belassung aller Privilegien und Besitzungen der Kirche.

In einem geheimen Artikel wird die päpstliche Regierung versprochen, in kürzester Zeit die italienische Gesetzgebung in ihren Staaten zu promulgiren mit unvollständigen, durch die verschiedene Regierungsform bedingten Abänderungen; die Franzosen werden auf Erfuchen des Papstes Rom verlassen, es wird eine Münzeinheit hergestellt werden &c. Laut der Depesche eines neapolitanischen Blattes verlangt der Papst unter Anderem die Vernichtung des Gesetzes über die Civilehe.

Der König von Italien wird am 12. d. M. definitiv von Turin nach Florenz übersiedeln. Das Ministerium des Auswärtigen und das diplomatische Corps werden am 15. in der neuen Hauptstadt eintreffen. Vom Comthur Vegezzi heißt es jetzt, er werde nach Rom zurückkehren und dort als officiöser Geschäftsräger des Königreichs Italien verbleiben.

In der englischen Unterhausitzung vom 3. d. M. wurde von Mr. Baines die zweite Lesung der von ihm nun schon seit einer Reihe von Jahren regelmäßig eingebrachten Parlamentsreformbill beantragt. Der Gesetzesentwurf bezweckt im Wesentlichen nur das Stimmrecht in Burgsteden auf 6 Pf. St.-Hausmiether auszudehnen und, wie der gewöhnliche Ausdruck ist, den Census von 10 Pf. St. herabzusetzen. Obwohl der Antrag noch von einigen andern Rednern Unterstützung fand, so führte er doch zu keinem Resultat, da im Allgemeinen wohl die Lust vorhanden war, diese Gelegenheit gegen die Regierung zu Verweisen von Feindseligkeiten auszubeuten, nicht aber für die Parlamentsreform einzutreten. Die Debatte endete schließlich mit dem Beschluß auf Vertagung, über dessen Termin sich ein wirrer, tumultuarischer Streit erhob. Die „Times“ schließt aus dem Ton der Debatte, daß die Stimmung der maßgebenden Kreise entschieden gegen den Versuch einer Parlamentsreform sei. Der auf Herabsetzung des Wahlcensus abzielende Gesetzesentwurf des Herrn Baines findet in ihren Augen wenig Gnade.

In der Sitzung des französischen gesetzgebenden Körpers vom 4. d. M. wurde das Recrutirungsgesetz angenommen. Gegen den 1. Artikel desselben, der das Recrutentcontingent mit 100,000 Mann fixirt, stimmten 64 Deputirte.

In der Sitzung vom 5. war die Discussion über den Ehegesetzentwurf an der Tagesordnung. Die Kammer beschäftigte sich früher durch längere Zeit mit einem Zwischenfall. Vanjuinais beschwerte sich darüber, daß die Budget-Commission ihm die Einsicht in gewisse Documente verweigere, welche ihr von der Regierung behufs der Ausarbeitung ihres Berichtes zugestellt wurden. Leroux, Präsident der Budget-Commission, vertheidigt dies Verfahren, da weder die Geschäftsordnung, noch die Antecedenten zu einer solchen Mittheilung von einzelnen Documenten verpflichteten. E. Picard ergriff nach ihm das Wort, um diese Doctrin der Budget-Commission zu bekämpfen.

Die ersten drei Artikel des Gesetzesentwurfes wurden sodann votirt, Artikel 4 der Bericht erstattenden Commission zurückgeschickt.

Die Depeschen aus Algier melden, daß Kaiser Napoleon die Umgebungen der Stadt besucht, in der Stadt selbst häufig Promenaden zu Fuß macht, von der Bevöl-

kerung immer aufs wärmste begrüßt wird; die nach Algier gekommenen arabischen Häuptlinge wurden vom Kaiser zur Tafel gezogen.

„Bass“ behauptet, der Kaiser werde nach der Rundreise in Algerien einen kurzen Ausflug nach Tunis machen, wo bereits große Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen würden.

Der Bischof von Algier hat seinen Clerus zu Rundgebungen der Dankbarkeit gegen den Kaiser aufgefordert.

Die Nachrichten aus Madrid melden fortwährend Beunruhigendes über die Stimmung des Publikums, der Bürgerclassen wie der Volksmassen, und sie schildern zugleich die Lage des Ministeriums als eine verzweifelte, indem dieses in sich selber zerfallen, im Palaste (wo Navaz bloß auf das Wohlwollen der Königin zählen kann) weder der Neoscatolicos sicher ist, noch sich der Gunst des immer noch einflussreichen Königs erfreuen kann. Von General Prim heißt es, er wolle eine Reise nach Portugal unternehmen, was wohl in diesem Augenblicke sehr unwahrscheinlich ist und als ein herausfordernder Schritt zu betrachten wäre.

Die neueste Depesche aus New-York, 27. April, bringt die wichtige Mittheilung, daß der Mörder Lincoln's, Wilkes Booth, in Maryland, indem er sich der Gefangennahme midersezte, erschossen wurde; dessen Mithilflicher Harrold wurde lebendig gefangen. — General Sherman hat einen Waffenstillstand abgeschlossen, um Amnestie für alle Armeen des Südens zu bewirken. Johnson mißbilligte dieses und befahl die sofortige Wiederaufnahme des Kampfes. General Grant ist in Raleigh eingetroffen und übernahm das Commando der Bewegungen gegen Johnston. Seward und dessen Sohn befinden sich besser.

Die „Neue fr. Pr.“, welche in amerikanischen Angelegenheiten sich als stets gut unterrichtet bewährte, widmet der vorstehenden Nachricht einen eingehenden Artikel, den sie mit folgenden Sätzen abschließt:

„Der Präsident der Vereinigten Staaten und sein Cabinet müssen sehr ernste Gründe zur Annahme haben, daß John Wilkes Booth nur der ausführende Arm einer von dem Hasse des Südens angezettelten Verschwörung war; die Indicien hiefür müssen vorgelegt haben, sonst würde der Staatssecretär des Krieges, Mr. Stanton, in seiner Depesche an den amerikanischen Gesandten in London nicht in so entschiedener Weise den Süden der Schuld an dem Verbrechen angeklagt haben und Präsident Johnson würde nicht bei jeder öffentlichen Gelegenheit den Süden dafür verantwortlich machen. Die meisten amerikanischen Nachrichten, wonach der Präsident einen vom General Sherman mit dem sündlichen General Johnston abgeschlossenen Waffenstillstand, der allen noch im Felde stehenden conföderirten Truppen Amnestie in Aussicht stellte, mißbilligt und die Wiederaufnahme der Feindseligkeit angeordnet hat, bestätigen die Vermuthung, daß die Washingtoner Regierung die ernstesten Gründe hat, eine Schonung zu vermeiden, welche, wie Präsident Johnson sagte, Grausamkeit gegen den Staat wäre. Noch ist es nicht aufgeklärt, weshalb der Weizinger Richmond's das Commando des desavouirten Sherman übernahm, um die letzten Operationen gegen Johnston zu leiten, aber man muß in Washington gewichtige Gründe haben, gerade dieser letzten Armee des Südens den bequemsten Ausweg eines Waffenstillstandes und einer mit demselben verbundenen Amnestie nicht zu eröffnen. Wäre man in Washington überzeugt, daß Booth und Genossen ganz für Rechnung des eigenen Fanatismus gearbeitet, man würde Johnston, seine Armee und die Personen, die sich etwa noch unter dem Schutze derselben befinden, laufen lassen. Strenge und Schonungslosigkeit gegen die Besiegten wäre nicht die beste Politik, wenn man die Gewißheit hat, daß der Süden bei der Washingtoner Catastrophe die Hand im Spiele hatte. Aber man scheint leider des Gegentheils versichert zu sein, und da erklärt es sich denn, daß man den Hauptkühnsten fangen will, um vor aller Welt Augen das Gewebe des niederträchtigsten Complots bloßzulegen, das jemals geschmiedet wurde. Es ist von der höchsten sittlichen Bedeutung, daß der Antheil des Südens an Booth's Verbrechen klargestellt wird, zur Auferbauung aller Jener in Europa, welchen selbst das aufrichtige Entsetzen über Lincoln's Ermordung verdächtig erscheint, und die ganz zu vergessen scheinen, daß sie mit diesem Verbreche jenen andern gegen sich erwecken, unter dem Deckmantel des Mitleids mit dem besiegten Süden die herostratische Schandthat des J. W. Booth im innersten Grunde ihres Herzens zu billigen.“

Die russische Thronfolgerfrage.

Aus Petersburg wird vom 4. d. M. gemeldet: Noch immer dreht sich hier alles Gespräch um die Thronfolgerfrage. Es gilt als ausgemacht, daß der nunmehrige Thronfolger die Erbschaft seines verstorbenen Bruders auch der dänischen Prinzessin Dagmar gegenüber antritt, und es soll die Hochzeit nach Jahresfrist stattfinden. Der Verstorbene selbst soll in diesem Sinne sich verwendet haben, und da Großfürst Alexander noch nie im Auslande gereist, also keinerlei erste Heiratsneigung noch gefaßt hatte, so wurde das Versprechen gegeben und genommen. Die Stelle eines Curators, welche Graf Schuwaloff bei dem Verstorbenen bekleidete, soll bei dem nunmehrigen Thronfolger der Fürst Suwaroff, General-Gouverneur der Hauptstadt, erhalten. Man hatte anfangs hier geglaubt, die Trauer werde nur die ersten neun Tage eine strenge sein, dann aber bis zur Ankunft der großfürstlichen Leiche unterbrochen werden, um die Wiedereröffnung der Theater zu gestatten, deren Saison ohnehin am 1. (13.) Mai definitiv zu Ende geht. Es war dies namentlich im Hinblick auf Friederike Gogmann gehofft worden, deren Vorstellungen-Cyclus nach dem fünften Auftreten unterbrochen wurde. Jetzt ist indes bestimmt worden, daß noch einen ganzen Monat lang streng Trauer zu tragen sei; nach hiesigem Gesetz gilt dieser Befehl zwar nur für die „fünf ersten Gesellschaftsclassen“, jedoch, theils aus wirklicher Theilnahme, theils um sich nicht auffallend zu machen, trägt hier alle Welt, d. h. die Damenwelt aller Stände, jetzt Trauer. — Man schreibt aus Rom: Ein hiesiges Blatt hatte vor Kurzem den Tod des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland mit der im vorigen Jahre gehaltenen Allocution

hochgeehrten
ergebenst
S. 3. bei ihm

Losoncz

H

older-

pfehlen und
ten zu den

araturen

ogl.

en Privilegium
isse u. Zähne,
ben im Gasthose
(306-3)

13. wo
befindet.)

von einer
rückgekehrt,
ihre best-
entlich sehr
machvolle
e-Haub-
malen, zu

(208-33)

en Damen-
nd nach den
Wohnung.

| 9. Mai | Gebl. | Waarr. |
|--------|--------|--------|
| 00 | 115.90 | 117.00 |
| 00 | 47.00 | 48.00 |
| 00 | 112.50 | 113.00 |
| 50 | 31.00 | 31.50 |
| 50 | 27.00 | 27.50 |
| 30 | 26.75 | 27.00 |
| 50 | 27.00 | 27.50 |
| 50 | 27.00 | 27.50 |
| 09 | 17.75 | 18.00 |
| 00 | 19.50 | 20.00 |
| 00 | 12.75 | 13.00 |
| 30 | 91.10 | 91.20 |
| 30 | 91.15 | 91.25 |
| 35 | 81.15 | 81.25 |
| 00 | 108.90 | 108.90 |
| 40 | 43.53 | 43.40 |
| 90 | 14.80 | 14.90 |
| 5 | 5.14 | 5.15 |
| 5 | 5.14 | 5.15 |
| 8 | 8.71 | 8.72 |
| 35 | 16.35 | 16.35 |
| 96 | 8.92 | 8.95 |
| 95 | 8.92 | 8.95 |
| 84 | 10.80 | 10.84 |
| 03 | 1.66 | 1.69 |
| 25 | 106.15 | 107.3 |

114.85
4-5 1/4
7-6 1/2
5 1/2

Neugebäude

des Papstes über die polnischen Ereignisse in Zusammenhang gebracht und jenen Trauerfall als einen Act des göttlichen Strafgerichts am kaiserlichen Hause charakterisirt. Cardinal Antonelli hat der hiesigen russischen Gesandtschaft sein lebhaftestes Bedauern über diesen Vorfall ausgesprochen, sowie derselben mitgetheilt, daß er dem Redacteur des Blattes und dem Censor welcher jene Stelle hatte passiren lassen, eine Verwarnung ertheilt habe; dergleichen Insinuationen seien dem Gedanten wie dem Herzen des Papstes gleich fremd.

Neuestes.

Berlin, 9. Mai. Im Abgeordnetenhaus bringt der Finanzminister eine sehr umfangreiche Denkschrift über den dänischen Krieg und Uebersicht der Kriegskosten ein. Die Denkschrift ergeht sich über die politische Situation, welche zum Kriege geführt hat, stellt die militärischen Anordnungen zusammen, und weist die Höhe der Kosten, sowie woher die Mittel genommen wurden, nach. Der Finanzminister wünscht die Uebersicht auf eine besondere Commission. Es wird aber der Antrag Stavenhagens, erst nach Drucklegung der Vorlage über die Behandlung zu beschließen, angenommen.

Paris, 8. Mai, Abends. Dem gesehrgewandten Körper wurde heute der Gesekentwurf, betreffend die außerordentlichen Arbeiten, vorgelegt. Für diese Arbeiten sind 360 Millionen bestimmt. Die Angaben sind, von 1866 angefangen, auf 6 Jahre vertheilt, so daß auf jedes Jahr 60 Millionen entfallen. Diese Ausgaben werden durch die Ueberschüsse der ordentlichen Budgeteinnahmen und die Veräußerung der Staatswaldungen gedeckt. Die Veräußerung der Waldungen wird bis auf den Betrag von 100 Millionen festgesetzt.

Petersburg, 9. Mai. Durch kaiserliches Decret wird General Murawiew des Postens eines Gouverneurs der Westprovinzen enthoben und zum Reichsgrafen ernannt. Er ist für diesen Posten General Kaufmann, Kanzleibeamter des Kriegsministeriums.

Das „Journal de St. Petersburg“ dementirt die Gerüchte von einem Systemwechsel in den westlichen Provinzen.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Wie im vorigen, veranstaltet die Direction des hiesigen Musikconservatoriums auch in diesem Jahre und zwar schon am nächsten Samstag, den 13. d. M., Nachmittags 6 Uhr, im Saale der Anstalt ein Concert, in welchem sich nur Schüler des Conservatoriums produciren werden, und zu welchem Karten an Mitglieder des Conservatoriumsvereins, an Eltern von Schülern, so wie an Freunde der Anstalt überhaupt, gratis vertheilt werden in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Bettelheim.

Wie unsere Leser aus der im Inseratentheil unserer heutigen Nummer enthaltenen Anzeige ersehen, wird Herr Carl Bauer seine Garten-Localitäten am Eck der Stadtwaldhofsstraße, unter Mitwirkung der Musik-Capelle des k. k. Erzherzog Carl Salvator 77. Lin.-Inf.-Reg., für die diesjährige Sommerzeit am Samstag den 13. d. M. eröffnen. Wenn wir den zahlreichen Besuch, dessen sich diese Garten-Localitäten auch im vorigen Sommer zu erfreuen hatten, als Maßstab für deren Beliebtheit annehmen, so können wir mit voller Zuversicht behaupten, daß dieselben zu den beliebtesten unserer an derartigen Erholungsplätzen eben nicht sehr reichen Stadt gehören, wozu auch die vorzügliche Küche und Keller, sowie die sorgsame Bedienung das ihrige beitragen.

(Széchenyi-Gedächtnissaal im Nationalmuseum.) Das zur Ausschmückung des Prunksaales und des Széchenyi-Gedächtnissaales gebildete Damen-Comité versammelte sich am 7. Mai unter dem Vorsitz der Frau Antonia Bohus Széchenyi im letzten Saale, um dem Nationalmuseum die für denselben gemachten Anschaffungen zu übergeben. Der Saal, in dem ringsherum hohe, aus Eichenholz geschnitzte Bücherstänke stehen, ist mit großer Eleganz ausgestattet und mit dem Porträt Franz Széchenyi's, des Gründers des Museums, und dem Wappen der Comitate und des Reiches geziert. Aus dem Berichte, den Herr Czanyuga als Cassier des Comité's verlesen, erfahren wir, daß die edlen Spenderrinnen die beträchtliche Summe von 26,326 fl. zur Ausschmückung der Säle eingekendet hatten, wovon die Hälfte auf die Ausstattung des Széchenyi-Saales verwendet wurde. In gewählten Worten sprach der Secretär Herr Pom-

péry den Frauen des Reiches den wärmsten Dank für die Spenden aus, jenen edlen Geberinnen, die in steter Begeisterung für das Blühen und Gedeihen der Nation und ihrer Institute nie ermangeln, ihren Gefühlen mit der That Ausdruck zu leihen. Der Director des Museums, Herr August Kubinyi, dessen Schutz so der Saal übergeben wurde, versprach ein treuer Hüter und Wächter derselben zu werden und dankte schließlich der Frau Baronin Gerliczy für das Versprechen: mit dem Holze von Bäumen, die ihr Gemal vor fünfzig Jahren gepflegt, noch einen Saal im Museum ausstatten zu wollen.

Von dem Badearzte in Mehadia, Herrn Dr. Alois Adler, ist soeben eine lehrreiche Broschüre über die „Herzulebader“ in Mehadia erschienen. Wir machen aufmerksam auf diese sehr gediegene und populäre Beschreibung des genannten Bades, welches durch die Munificenz Sr. Majestät in jüngster Zeit mit allem erdenklichen Comfort ausgestattet worden ist. Das Bad ist, wie bekannt, ausgezeichnet in seiner Wirkung gegen Rheuma und Gicht, sowie gegen Mercur, mit dem die moderne Cur noch immer die unglücklich Syphilitischen vollstopft. Auch der Arzt Dr. Adler ist der besonderen Empfehlung würdig.

(Literarisches.) Die neueste Nummer von „Westermann's Illustrirten Deutschen Monatsheften“ enthält ohne Ausnahme nur Beiträge ersten Ranges. Eröffnet wird das Heft durch eine Novelle „Heimweh“ von Edmund Hofer, in welcher sich ganz jener elegisch gemüthvolle Ton wiederfindet, welcher Hofer's Erzählungen eigen ist. Eine wirklich klassische Charakteristik Herder's aus der Feder des berühmten Literaturhistorikers Hermann Jettner schließt sich daran. Die darauf folgenden Schilderungen aus Tanager, welche Paul Stein aus eigener Anschauung gibt, sind nicht nur an sich höchst anziehend, sondern auch durch sehr charakteristische Illustrationen nach Originalskizzen geschmückt. Weiter folgt eine Abhandlung über das Meer von Carl Vogt, die voll Geist und Klarheit das organische Leben des Oceans in der bei Vogt bekannten liebenswürdigen Manier schildert. Ein astronomischer Artikel von Richard Schurig ist besonders bemerkenswerth durch eine neue Eintheilung der Cometen, eine in ähnlicher Weise noch nicht vorhandene correcte Zeichnung ihrer Bahnen und durch die hier zum ersten Male veröffentlichten richtigen Zahlenwerthe unseres Sonnensystems. Eine Biographie M. v. Schwinds und kleinere Artikel von August Vogel, A. Czerninski u. A. schließen sich diesen größeren Arbeiten an. Auch die Nachrichten aus der Ferne, Literarisches und Kunstnotizen fehlen nicht. — Von den Illustrationen sind besonders die Porträts von Herder und Schwind Meisterstücke des Holzschnitts.

(Ein Brief von Meyerbeer.) Bei Gelegenheit des Berichtes über den außerordentlich günstigen Erfolg der „Africanerin“ in Paris theilt ein dortiges Blatt den Inhalt des Briefes mit, welchen Meyerbeer vor einigen Jahren an Rossini als Antwort auf eine Einladung von demselben zu einem Diner geschrieben. Der Brief lautet ungefähr wie folgt: „Es ist gewiß ein ganz außerordentliches, vielleicht noch gar nicht dagewesenes Glück an einem Tage drei Terno in der Lotterie zu machen, und dieses außerordentliche Glück ist mir heute zu Theil geworden. Erster Terno: ein Autograph von Rossini. Zweiter Terno: ein sehr liebenswürdiges Schreiben von demselben. Dritter Terno: eine Einladung, wodurch ich das besondere Vergnügen haben werde, mich mit dem größten lebenden Meister der Tonkunst einige Stunden zu unterhalten.“

(Allerlei aus Paris.) Ein nicht politisches Blatt, das „Journal de Tours“, war seiner Zeit suspendirt worden, weil es die Thronrede des Kaisers bei Eröffnung der Session abgedruckt hatte. Das Blatt hatte im guten Glauben gehandelt und übrigens auch zuvor die Erlaubniß der nächsten Behörde zur Aufnahme der Thronrede in seine Spalten eingeholt. Der Kaiser hat die von dem Berichte verhängte Strafe in eine Geldstrafe von 500 Francs verwandelt, eine Handlung der Gnade, wie sie kein Beispiel hat seit dem Staatsstreich. — Die Depesche von Drouyn de l'Épays an den Fürsten de la Tour d'Auvergne, in welcher das Beileid über den Tod Cobden's ausgedrückt wurde, ist auf Befehl der Königin von England in die dem Parlamente vorgelegten Urkunden aufgenommen worden. — Der König von Portugal hat die Frau von Drouyn de l'Épays zur Dame des königlich portugiesischen Ordens der heiligen Isabella ernannt. — Am Sonntag hat die Kaiserin, als sie den Bischöfen den Eid abnahm, ihre Hoffnung auf eine zunehmende Besserung der Beziehungen zu Rom ausgedrückt.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 10. Mai. Die Witterung ist fortwährend eine höchst ungünstige: drückend heiß und windig, bei ganz heiterem Himmel, ohne Aussicht auf den so dringend nöthigen Regen. Die Klagen über die Trockenheit sind leider allgemein, sowohl im Inlande wie auch in einem großen Theil des Auslandes. Die Befürchtungen bezüglich des Saatenstandes, vorzüglich wegen der Sommerfrüchte, gewinnen daher leider an Begründung.

Diese Umstände und der sehr lebhafteste Verkehr an der letzten Wiener Fruchtbörse, bei dem bedeutendem Umsatze von 60,000 Mezen und durchwegs merklich erhöhten Preisen, haben auch an unserm Plage eine rapide Steigerung sämtlicher Cerealien veranlaßt, bei fortwährender Zurückhaltung der Befizier größerer Partien.

Am gestrigen Neu-Arader Wochenmarkte wurde Weizen meistens von Müllern rasch aufgekauft und à fl. 2.90 bis fl. 3.15 bezahlt; für Partien Primawaare wird über letztnotirten Preis bewilligt.

Korn ist bei lebhafter Nachfrage auf fl. 1.50 pr. Mezen gestiegen und sind zu diesem Preise 1500 Mezen verkauft worden; für größere Partien Primawaare wurde 10—15 kr. mehr ohne Erfolg bewilligt.

Kukuruz, der, wie wir in unserm letzten Berichte notirt, à fl. 1.40 erhältlich war, ist rasch auf fl. 1.50—1.55 gestiegen und sind einige kleinere Partien noch etwas höher bezahlt worden. Auch

Gerste participirte an der Steigerung und sind einige tausend Mezen à fl. 1.20 bis fl. 1.25 verkauft worden. Hafer, bisher unbeachtet, wird sowohl zur Speculation wie zum Consum gerne gekauft und à fl. 1.20 bis fl. 1.25 pr. Mezen gezahlt.

Spiritus verfolgt analog den Getreidepreisen eine steigende Tendenz und gilt en gros effectiv 40—40½ kr. für kurze Termine etwas höher. Detailpreis ist 41½—42 kr. pr. Grad incl. Gebinde.

Der Maros-Wasserstand ist seit heute langsam zunehmend.

Programm

am 13. d. M., Abends 6 Uhr, im Saale des hiesigen Musik-Conservatoriums abzuhaltenden

Privat-Concertes.

- I. Marche militaire Nr. 3, pour le Piano a 4 mains, par S. Schubert.
- II. Canzone aus der Oper „Troubadour“ von Verdi, gesungen von Fräulein Pauline Stampfl.
- III. Air varié von C. v. Berriot, für die Violine, gespielt von Mathias Kubis.
 - a) Berceuse von Fr. Chopin, vorgetragen von Fräulein Justine Knittel.
 - b) Valse (D-dur) von Fr. Chopin, pour le Piano
- IV. Ungarisches Lied von Carl Thern, gesungen von Fräulein Pauline Stampfl.
- VI. Concert für das Pianoforte in G-moll, von Felix Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen von Gustav Walter.

Die Herren Gründer und unterstützenden Mitglieder des Conservatoriums werden erucht, die Eintrittskarten in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Bettelheim zu übernehmen.

Temesvarer k. k. Lottoziehung vom 10. Mai:

56 17 36 76 51

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 10. Mai 1865.

| | |
|---------------------|--------|
| 5% Metalliques | 71.50 |
| 5% National-Anlehen | 76.15 |
| 1860. Staatsanleihe | 93.85 |
| Banfactien | 802.— |
| Creditactien | 185.20 |

Wechsel-Cours.

| | |
|---------|--------|
| London | 108.90 |
| Silber | 107.— |
| Dufaten | 5.14 |

Mineral-Wässer

heurer Füllung,
direct von den Quellen bezogen,
namentlich:

Borszeker, Suliguli, Szuliner, Rohitser,
Parader, Marienbader-Kreuzbrunnen,
in Krügen wie in Flaschen,
alle Gattungen Ofner Bitter-Wasser,
ic., ic., ic., empfiehlt zu

äußerst billigen Preisen
die Specerei-Handlung des
W. S. PRINNER
IN ARAD.

Den Herren Gastwirthen, Wiederverkäufern, so wie den Abnehmern größerer Partien überhaupt, wird ein bedeutender Rabatt gewährt.

Licitations- Kundmachung.

In Folge Beschlusses des städtischen Gerichtes der k. k. Freistadt Arad dto. 6. Mai l. J. Z. 3726, wird hiemit fundamant gemacht, daß die zum Nachlasse der w. Bisella Urbáni vereh. Eigent. gehörigen Fahrnisse, aus Möbeln, Wäsche u. c. bestehend, am 15. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr, im Turay'schen Hause auf der Pester Landstraße im Versteigerungswege gegen gleich baare Bezahlung veräußert werden.

Arad den 8. Mai 1865.
Robert Frits,
Vize-Notar.

Ein junger Mann, welcher im Regalien-, Defonomie- und Producten-Geschäft bewandert ist, deutsch, ungarisch, romanisch und serbisch spricht, sucht eine Anstellung entweder hier in Arad oder auch auf dem Lande. Nähere Auskunft ertheilt die Administration dieses Blattes (S. Goldscheider's Buchhandlung).

Weide-Verpachtung.

In der Mácsaer Herrschaft sind mehrere Tafeln Hutweide vorzüglichster Qualität zum diesjährigen Gebrauch zu verpachten.

Die neueste große Geldverlosung der freien Stadt Frankfurt a. M. am 24. Mai

beginnend, bietet 14,800 Preise und 11 Prämien von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 2mal 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000, 4000, 3000, 14mal 2000, 117mal 1000 u. und außerdem 21500 Freilosse, so daß trotz der überaus vielen Chancen auf Gewinn noch eine bedeutende Ersparniß an der Einlage in Aussicht gestellt ist.

Indem ich jedem meiner Abnehmer einen amtlichen Verlosungsplan behändige, glaube ich mich jeder weitläufigen Anpreisung der mannigfachen und großen Vorteile, die dieses Institut zu Gunsten der Interessenten bietet, enthalten zu sollen. Und bin ich des entschiedensten Beweises so sehr überzeugt, daß ich für alle rechtzeitig vor der Ziehung wider Erwarten zurückgesandten Lose die bezahlte Einlage zurückvergüte.

Ein ganzes Los für obige Ziehung kostet nur wenige Dest. Währ. fl. 6. halbes fl. 3. und erfolgt sowohl die Ausführung der Bestellung als die Zuwendung der amtlichen Ziehungsliste portofrei.

Jacob Strauss,

concessionirte Effectenhandlung in Frankfurt a. M.

(334—1.3)

(232—1.3)

(333—1.2)

(311—3.6)